



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

602 (14.12.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-326678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-326678)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich, ...
Kreuzen: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Reklam-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr
Zweigschriftleitung in Berlin

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegraphen-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Schriftleitung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verkaufsstelle und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Nr. 602. Mannheim, Dienstag, 14. Dezember 1915. (Abendblatt).

Das Vordringen der Oesterreicher in Montenegro. Die Armee Sarrail wird umgruppiert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Dezbr.
(Mittl. Amtlich.)

Westlicher und Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich und östlich von Plestje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ost-montenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die „Einigkeit“ der Alliierten am Balkan.

Friend behauptet sie — die Engländer bestreiten sie.

Paris, 14. Dez. (Mittl. Amtlich.) Im Senatstausch für Auswärtige Angelegenheiten hat Friend Erklärungen über die Lage auf dem Balkan abgegeben. Er versichert, daß über die zu treffenden Maßnahmen und ihre Ausführung Einigkeit unter den Alliierten bestehe.

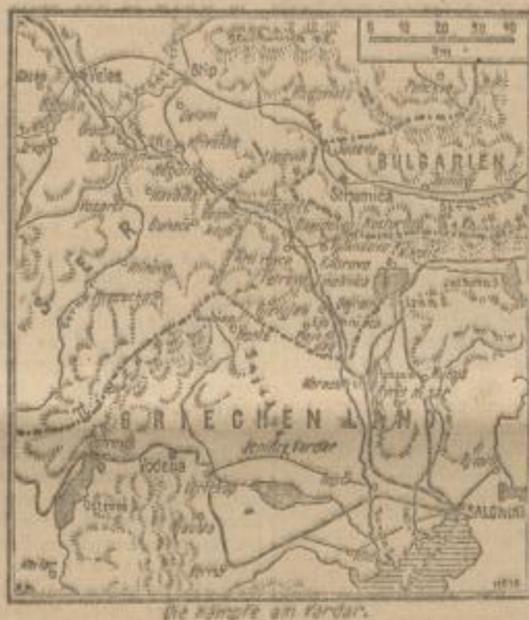
Die folgende Depesche zeigt, daß in Wahrheit von Einigkeit nicht die Rede sein kann:

London, 14. Dez. (Mittl. Amtlich.)

Soviet Frazer bespricht in der Daily Mail den Balkanfeldzug und sagt: Die Ursache, daß wir Saloniki nicht aufgeben, ist anerkennend der lebenswichtigen Wunsch der Franzosen, auf diesem Kriegsschauplatz zu bleiben. Die französische Haltung wird aber in England wenig verstanden. Die Regierung sollte sie möglichst bald aufklären, sie scheint mit gewissen dunklen Rücksichten zusammenzuhängen, die hier nicht erörtert werden können. Der Wunsch war keineswegs allgemein. Viele hervorragende französische Militärs und andere Persönlichkeiten sind für den Rückzug gewesen, aber die Stimmung für ein Durchhalten scheint zu wachsen und immer mehr Anhänger gefunden zu haben.

Das ausgebliebene Wunder in Serbien und an den Dardanellen.

In der „Action“ vom 5. Dez. schreibt Henry Berenger, wobei Joffre noch Sarrail ein für die Vorgänge auf dem Balkan verantwortlich, sondern die Leute, die dieses Abenteuer mit trübem Sinn und leichtem Herzen angezettelt hätten, die Konstantinopel vor Saint Quentin erobern wollten und nach Serbien marschieren, ehe sie an der Roon stehen. Joffre fällt jetzt die Aufgabe zu, mit Sarrail die Scherben des zerbrochenen



Die Kämpfe am Vardar.

orientalischen Geschlechtes zu liquidieren. Was könnten auch 100 000 Franzosen gegen die von drei Seiten einströmende Legionen tun? So, wenn die Russen und Italiener zur Zeit gekommen wären! Was geht man noch über die Mittel, einen Rückzug in Eilen zu vollziehen? Ein besichtigtes Lager in Saloniki läßt sich nicht aus der Erde saugen, und bis jetzt ist noch nichts angelegt. Selbst die Wiederentscheidung der Truppen werde schwierig sein, da der Feind von Saloniki durch die umgebenden Höhen beherrscht werde. Der Joffe man noch mehr Truppen nach Saloniki schicken? Und zu welchem militärischen Zweck?

Wehrlich äußert sich Clemenceau im „Journal d'Europe“ vom 7. Dez.: Es war abenteuerlich, 150 000 Mann gegen eine vier- bis fünfstündige Abwehr einzusetzen, und schließlich den von den Verbündeten versprochenen Beistand als wirklich zu betrachten. Die offizielle Version besagte allerdings 3—400 000 Mann, durch die Luft, ohne sich darum zu kümmern, woher man sie nehmen solle, da Frankreich alles, was es konnte, getan habe, die Verbündeten aber zur Stunde, wo es nötig war, ausblieben. Die Russen würden ja kommen, aber wann? Das wisse niemand. Die Italiener hätten teufelhaft die offizielle Ankündigung überhaupt noch nicht angefangen. Man brauche kein César zu sein, um zu erkennen, daß für Friends berühmtes verführerisches Lager in Saloniki alle Vorbedingungen fehlten. Auch hätte das Gebirgsgepäck besser, aber die Gefahr, eingeschleppt zu werden, wolle ihn. Die Verhältnisse unserer Stellung, welche es in den ähnlichen Fällen, man wisse, was das bedeuete. Unter diesen Umständen werde der Rückzug in Eilen wohl notwendig gewesen sein. Man könne eine Entscheidung nicht mehr abwenden. In Gallien wie in Saloniki müsse man die W. K. H. ins Auge fassen und vor ohne Aufschub. Man habe an beiden Stellen auf ein Wunder gewartet. Es sei nicht eingetreten, man griffe es, den Feind wieder gut zu machen, indem man soviel als möglich von der falschen Berechnung rette.

Auf der Flucht. Allgemeine Umgruppierung der Armee Sarrail.

„Sonder Schweizerischer Grenz“, 14. Dez. (Br. Tel. 2.) Die Schweizer Blätter melden: Nach Berichten aus Saloniki hat die allgemeine Umgruppierung der französisch-englischen Balkanarmee begonnen.

Die Linie Doiran-Gewegell.

Wie aus dem gestrigen deutschen Tagesbericht bekannt, haben die Bulgaren Doiran und Gewegell genommen; welche Bedeutung diesen Eroberungen zukommt, ersehen wir aus den folgenden Ausführungen unseres militärischen Mitarbeiteres, die noch vor der Einnahme der beiden Städte geschrieben sind:

Das kürzlich gebrachten der Bulgaren gegen die englisch-französischen Truppen auf der ganzen Linie Krivopal-Malanowo hat zu einem unerwartet schnellen und nachhaltigen Rückzug der Engländer und der Franzosen gegen Süden an und über die griechische Grenze geführt. Dadurch ist die Linie Doiran-Gewegell für die weitere Entwicklung dieser bedeutungsvollen Kämpfe der nächsten Zeit an dieser Stelle in den Vordergrund des militärischen Interesses gerückt. Diese stark besetzte Linie, die das Tor zu dem Eintritt nach Serbien bildet, war von Anfang an der englisch-französischen Teilnahme an den Kämpfen auf dem Balkan als Punkt der beiden Heeresgruppen gewählt und dementsprechend ausgebaut worden. Sie liegt auf dem kürzesten schmalen Grenzstück Serbiens, wo sich ein kleiner serbischer Abteil mit jenen Griechen und Bulgaren einstellt. Durch diese Lage hat sie ihre große Bedeutung für die Endentscheidung auf serbischem und bulgarischem Boden. Sowohl Gewegell als auch Doiran sind wichtige Eisenbahnstationen der beiden für den englisch-französischen Nachmarsch und Rückzug in Betracht kommenden Verkehrslinien von Saloniki aus. Während Gewegell an der Linie Saloniki-Malanowo gelegen ist und aus diesem Grunde für die im Räume von Krivopal-Malanowo (französischen und englischen Truppen die Lebensader darstellt, die die Verbindung mit dem Bergungsbahnen aufrecht erhält, liegt Doiran an der sich nach Osten abweigenden Linie, die nach dem bulgarischen Hafen Debratza führt. Doiran liegt ungefähr südlich von Malanowo und ist somit die letzte Eisenbahnstation für den Nachschub an Truppen, Munition und Lebensmittel, die den bei Malanowo kämpfenden Engländern zugeführt werden mußten. Von Doiran aus geht eine gute Straße nach Malanowo-Stranitsa, durch die die Eisenbahnstation für die englischen Truppen noch eine weitere, erhebliche Bedeutung erhielt. Da die Engländer und Franzosen wie stets bisher unter Verleugnung der Tüchtigkeit des bulgarischen Heeres natürlich nur von Eilen und stetigem Vordringen gegen Süd zu kommen und sprachen, so sehen sie nach englisch-französischen Stellungnahmen auf dieser Linie Doiran-Gewegell einen großen Stützpunkt für alle zur Kriegsführung notwendigen Dinge errichtet haben. Ingleich wurde diese Linie auch von Anfang der Expedition nach Serbien aus bestrebt um die hier aufgestellten Bestände zu schützen und für einen etwa notwendigen Rückzug über einen guten Stützpunkt zu haben. Es ist allerdings die allererste Linie, welche den verbliebenen Alliierten hier vor dem Eintritt auf griechischem Boden noch übrig bleibt, denn die Entfernung der beiden Stützpunkte dieser Linie von der griechischen Grenze — Gewegell ist der westliche und Doiran der östliche Stützpunkt — beträgt nur wenige Kilometer. Doiran ist kaum 5 km, und Gewegell etwas mehr als 10 km von der Grenze entfernt. Obwohl diese Linie den englisch-französischen Truppen noch eine Widerstandsmöglichkeit gegen die mit gewaltiger Kraft vorrückenden Bulgaren wird bieten können, muß nach den Erfahrungen der letzten Tage noch als höchst ungewiß bezeichnet werden, denn auch die von den Engländern östlich von Malanowo errichtete, hart besetzte Linie Prohan-Kajani, die von englischen Heerjägern als „unerschließbar“ bezeichnet worden war, wurde von den Bulgaren vor einigen Tagen im ersten Ansturm genommen. Die Engländer und Franzosen haben eben nicht mit der Stärke Bulgariens und der Tapferkeit des bulgarischen Soldaten gerechnet, ein neues Abenteuer in der bisher schon hundertmaligen Reihe. Die nächsten Tage werden zeigen, welche Widerstandskraft die Linie Doiran-Gewegell den Heeresverbänden noch verleihen kann.

östlichen Nachmarsch und Rückzug in Betracht kommenden Verkehrslinien von Saloniki aus. Während Gewegell an der Linie Saloniki-Malanowo gelegen ist und aus diesem Grunde für die im Räume von Krivopal-Malanowo (französischen und englischen Truppen die Lebensader darstellt, die die Verbindung mit dem Bergungsbahnen aufrecht erhält, liegt Doiran an der sich nach Osten abweigenden Linie, die nach dem bulgarischen Hafen Debratza führt.

Doiran liegt ungefähr südlich von Malanowo und ist somit die letzte Eisenbahnstation für den Nachschub an Truppen, Munition und Lebensmittel, die den bei Malanowo kämpfenden Engländern zugeführt werden mußten. Von Doiran aus geht eine gute Straße nach Malanowo-Stranitsa, durch die die Eisenbahnstation für die englischen Truppen noch eine weitere, erhebliche Bedeutung erhielt. Da die Engländer und Franzosen wie stets bisher unter Verleugnung der Tüchtigkeit des bulgarischen Heeres natürlich nur von Eilen und stetigem Vordringen gegen Süd zu kommen und sprachen, so sehen sie nach englisch-französischen Stellungnahmen auf dieser Linie Doiran-Gewegell einen großen Stützpunkt für alle zur Kriegsführung notwendigen Dinge errichtet haben. Ingleich wurde diese Linie auch von Anfang der Expedition nach Serbien aus bestrebt um die hier aufgestellten Bestände zu schützen und für einen etwa notwendigen Rückzug über einen guten Stützpunkt zu haben. Es ist allerdings die allererste Linie, welche den verbliebenen Alliierten hier vor dem Eintritt auf griechischem Boden noch übrig bleibt, denn die Entfernung der beiden Stützpunkte dieser Linie von der griechischen Grenze — Gewegell ist der westliche und Doiran der östliche Stützpunkt — beträgt nur wenige Kilometer. Doiran ist kaum 5 km, und Gewegell etwas mehr als 10 km von der Grenze entfernt. Obwohl diese Linie den englisch-französischen Truppen noch eine Widerstandsmöglichkeit gegen die mit gewaltiger Kraft vorrückenden Bulgaren wird bieten können, muß nach den Erfahrungen der letzten Tage noch als höchst ungewiß bezeichnet werden, denn auch die von den Engländern östlich von Malanowo errichtete, hart besetzte Linie Prohan-Kajani, die von englischen Heerjägern als „unerschließbar“ bezeichnet worden war, wurde von den Bulgaren vor einigen Tagen im ersten Ansturm genommen. Die Engländer und Franzosen haben eben nicht mit der Stärke Bulgariens und der Tapferkeit des bulgarischen Soldaten gerechnet, ein neues Abenteuer in der bisher schon hundertmaligen Reihe. Die nächsten Tage werden zeigen, welche Widerstandskraft die Linie Doiran-Gewegell den Heeresverbänden noch verleihen kann.

Die Unterhandlungen zwischen Sofia und Athen.

in Athen, 14. Dez. (Br. Tel.) Der Sofioter Korrespondent der „Athen Jly.“ berichtet: Bulgarien hätte mit Griechenland die neutrale Zone geschaffen, deren Vorkommen den beiderseitigen Truppen vorbehalten war. Eine Kriegshandlung in dieser Zone war also ausgeschlossen. Die Abmachung war vor dem Einbruch der Franzosen und Engländer auf griechischem Boden getroffen. Griechenland wurde von der bulgarischen Auffassung ver-

kündigt, daß heute der Begriff der neutralen Zone nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Bulgarien erklärte weiter, daß ein Ueberstreiten der Landesgrenze durch bulgarische Truppen nicht geplant sei, wobei nebst dem auf die Nachteile hingewiesen wurde, die für Bulgarien durch eine ungeführte Vorbereitung der Bierverbands-Truppen auf griechischem Gebiete und den neutralen griechisch-bulgarischen Gürtel entstehen müssen. Der fernere Gang der Verhandlungen entzieht sich der öffentlichen Berichterstattung. Es ist sicher aber mitgeteilt worden, daß die bulgarische Regierung mit Verständnis der Frage, vorzüglich und im Einklang mit den Verbündeten auftritt.

Aus Athen wird berichtet, König Konstantin habe abermals das Verlangen des Bierverbandes, den Betrieb der Eisenbahnen und Ueberwachung des Telegraphen und der Post übernehmen zu dürfen, abgelehnt.

Die Einberufung der Sobranje.

Sofia, 14. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) „Mira“ meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, die Sobranje auf den 28. Dezember einzuberufen. Er hat dabei festgestellt, daß die Lage Bulgariens günstig ist. Der Feldzug gegen Serbien sei glänzend durchgeführt. Bulgarien hat sein Gebiet um 50 000 Quadratkilometer vergrößert. Seine Kräfte sind so vergrößert, daß es im Verein mit seinen Verbündeten allen Greuelen gegenüber gerüstet dasteht. Die Sobranje wird sich in erster Linie mit finanziellen Gelegenheiten befassen, namentlich mit einem Kriegskredit von 150 Millionen. Die Tagung wird am 4. Januar zu Ende gehen. Die Regierung ist verständigt worden, daß sie auf die Unterstützung aller Parteien außer den Sozialdemokraten rechnen kann. In der ersten Sitzung wird Radostawow eine Rede über die äußere und innere Politik halten.

Albanien stellt sich unter den Schutz des Vierbundes.

Von der schweizerischen Grenze, 14. Dez. (Fr.-Tel., 3.) Die Schweizer Blätter aus Mailand melden, begibt sich eine Versammlung albanischer Notabeln nach Schida, um Albanien unter den Schutz der Zentralmächte und Bulgariens zu stellen.

Italiens Zurückhaltung.

Von der schweizerischen Grenze, 14. Dez. (Fr.-Tel., 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Rom: Nach römischen Berichten hat die Aktion Italiens auf dem Balkan noch nicht begonnen. Italien begründete seine ablehnende Stellungnahme mit den ersten Vorgängen in Tripolis, das zurzeit gänzlich in der Gewalt der Aufständischen ist.

Die Russen an der rumänischen Grenze.

Wien, 14. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Wie die Neue Freie Presse meldet, wird die Stadt Jsmail von den Russen in Verteidigungszustand gesetzt. Der Hafen von Reni ist bis zum 21. Dezember für Reisende und Waren geschlossen.

Rumänien interveniert nicht gegen die Mittelmächte.

Budapest, 13. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Diezeitung geben einen Artikel des en-

tentfreundlichen Blattes „Adeverul“ wieder, in dem gesagt wird, daß nach der Beschleunigung Serbiens die Möglichkeit einer Intervention Rumäniens gegen die Mittelmächte endgültig geschwunden sei.

Berlin, 14. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Bukarest wird der B. Z. gemeldet: König Ferdinand hat den Führer der konservativen Partei, Marghiloman in besonderer Audienz empfangen. Marghiloman überreichte dem König ein Memorandum, das, wie in politischen Kreisen verlautet, betont, daß Rumänien sich schon jetzt an die Seite der Zentralmächte stellen und Bessarabien besetzen müsse.

Der Balkanfeldzug im Rahmen der allgemeinen Kriegslage.

VI. (Fortsetzung.) Berlin, den 11. Dezember 1915.

Die gegenwärtige Kriegslage auf dem Balkan zeigt folgendes Bild:

Das Gebiet Serbiens befindet sich in der Gewalt der Mittelmächte und Bulgariens, mit Ausnahme eines schmalen, an Griechenland grenzenden Landstreifens im Südosten. Doch ist die völkerrechtswidrige auf dem neutralen Boden Griechenlands bei Saloniki gelandete französisch-englische Streitmacht über doch ein mehr oder weniger großer Teil von ihr vorgezogen und steht dort seit längerer Zeit unaktiv. In welchem Zweck, ist für den fernstehenden nicht erkennbar und auch den Beteiligten wohl nicht ganz klar. Denn die Truppen der jeblichen Armeen, der durch das Saloniki-Unternehmen Hilfe geleistet werden sollte, ihren Kampf, ihrer Artillerie und aller Hilfsmittel beraubt, in elender Verfassung in den castrierten Bergen Montenegros und Albaniens umher. Ein paar tausend Mann von ihnen sollen die abriatische Küste erreicht haben und von dort nach Saloniki übergeführt worden sein. Wenn das richtig ist, so sind sie nach dem Völkerrecht der Entwaffnung und Internierung durch Griechenland verfallen.

Unschlüssig in Südost-Mazedonien stehen bleibend, ist nun aber die französisch-englische Hilfsmacht dadurch in eine schwierige Lage geraten, daß sie durch überlegene bulgarische Kräfte, die eroberten Gebiete wieder auf nachdrückliche Unterstützung durch verbündete Truppen rechnen können, ausgegriffen und unter nicht unerheblichen Verlusten zum Rückzug gezwungen worden ist. Will sie diesen Rückzug nach Saloniki durch griechisches Gebiet ausführen, und verbindet sie Griechenland hiermit nicht, so haben die Gegner das unbeschränkte Recht, die Verfolgung über die Grenze fortzusetzen. Wie wird die Sache dann endigen? Die Stärke der Franzosen und Engländer beträgt jetzt jedenfalls mehr als hunderttausend Mann. Die Zurückführung einer solchen Macht im Angesicht eines mit Ueberlegenheit dringenden Gegners nach dem einen Punkte Saloniki, der wenig mehr als 80 Kilometer hinter der Front liegt, ist ein an sich schwieriges Manöver, und gering ist die Aussicht, daß es gelingen wird, die Zeit zur Einschiffung und zur Fortführung einer solchen Truppenmacht sowie des bei Saloniki angedäufelten Kriegsmaterials zu gewinnen. Das Mißlingen aber würde eine Katastrophe von weittragender Bedeutung zur Folge haben.

Gleichwohl verlaute vor einigen Tagen, Griechenland hätte die Forderung der Mittelmächte und Bulgariens nachgeschickt, daß sie auf eine Verfolgung auf griechisches Gebiet verzichteten, wenn es die Verpflichtung übernehme, dafür zu

sorgen, daß die Franzosen und Engländer dieses Gebiet, insbesondere Saloniki, unverzüglich räumen. So viel mir bekannt, ist das Verdict weder bestätigt noch widerrufen worden. Wenn ein Antrag der gedachten Art gestellt sein und Annahme gefunden haben sollte, so wäre letzteres ein neuer Beweis der weitgehenden Rücksichtnahme seitens Deutschlands und seiner Verbündeten auf die Interessen des in schwieriger Lage befindlichen kleinen Staates, die angesichts der Rücksichtslosigkeit, mit der unsere Gegner sich über die Rechte schwächerer Neutraler hinwegsetzen, hoffentlich Anerkennung finden würde.

An Ansehen und an Grund zu Selbstgefühl würden freilich unsere Gegner durch das Weiche Salonikiunternehmen auch dann nicht gewinnen, wenn sie auf solche Weise aus ihm mit blankem Auge davontommen sollten. Und auch die Ueberwachungen, die sie heimlichvoll als bevorstehend andeuten, werden sich als Geiselnahmen erweisen.

v. S. u. m. e. General d. Inf. 3. D.

Der Kampf um die Dardanellen

Von der schweizerischen Grenze, 14. Dez. (Fr.-Tel., 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: In Sorabis sind 600 verwundete englische Soldaten einetroffen, die auf Gallipoli gelandet hatten. Das gleiche Schiff brachte 40 Tomen Medicamente, welche im Auftrag des Roten Kreuzes nach Palerm geschickt werden.

Der Kampf um den Suezkanal.

England trifft gewaltige Vorbereitungen zur Verteidigung.

Kairo, 14. Dez. (Fr.-Tel.) Die „Ägyptische Volkszeitung“ erhält Mitteilungen aus Kairo von einem Gewährsmann, der eine Fahrt durch den Suezkanal machte, wonach auf beiden Ufern mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Soldaten damit beschäftigt sind, Schützengraben in 6-7-fachen Reihen anzulegen. Besondere Aufmerksamkeit wird der westlichen Seite des Kanals zugewendet, die am stärksten besetzt wird. Eine Anzahl Städte ist zu starken Festungen ausgebaut. Auf der östlichen Seite werden große Anlagen errichtet, um weite Strecken zu überfliegen zu können. Eine große Anzahl Kanonenboote liegt im Kanal an mehreren Punkten verankert. Englische Offiziere befragen die in Kairo angeammelte Truppenmacht auf 240 000 Mann. In Alexandria werden täglich englische Truppen gelandet. Gegenwärtig führen die Briten in Ägypten ein sehr strenges Regime. Die allerhöchste Pressezensur wird gegen die wenig englandsfeindlichen Blätter geübt, die noch erscheinen dürfen. Kein Tag vergeht im Lande, an dem nicht eine Anzahl vornehmer und reicher Ägypter wegen angeblicher Verschwendung verhaftet wird. Besonders hart treffen es in dieser Beziehung die Engländer in Kairo. Die meisten dieser angeblichen Verschwendunger sind gänzlich schuldlos. Aber dies ist den Briten ganz gleich. Der von den Ägyptern verdächtigt erscheint, wird einfach verhaftet und abgeführt und sein Vermögen von den englischen Behörden eingezogen. Ich glaube, daß ich nicht so unrecht habe, wenn ich behauptet, daß viele Ägypter wegen ihres Vermögens anhalt wegen des angeblichen Verschwendungers in den Verbannungsort wandern müßten, denn es ist sehr auffallend, daß dieses Schicksal gerade nur sehr reiche und vornehme Ägypter ereilt, die sich vielfach um Politik gar nicht kümmern.

Vergebliche Hoffnungen.

Rom, 14. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ sagt bei der Besprechung der Rede des deutschen Reichskanzlers: Die im Ausland verbreiteten Nachrichten über Ausstellungen in Berlin wegen Lebensmittelverzehrungen entsprechen nicht der Wahrheit. Leute, die glauben, daß Deutschland durch eine Revolution zum Frieden gezwungen werden könnte, seien Opfer naiver politischer Phantasien und gefährlicher Ueberhebung.

Vertagung der italienischen Kammer.

Rom, 14. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Kammer vertagte sich gestern bis zum 1. März. In einer kurzen Schlussansprache sagte der Ministerpräsident Salandra, er sei überzeugt, daß die Kammer einig sei in dem Wunsche nach einem ehrenvollen Frieden, der jedoch nur durch den Sieg zu erreichen sei. Der Krieg wird lange und hart, aber von einem großen Triumph gekrönt sein. Der Kammerpräsident Marcora sprach den Wunsch aus, das italienische Volk möge Einigkeit bewahren, die ihm den gewissen Sieg bringen wird. Unter den üblichen Hochrufen auf die Armeen und den König wurde der Vertagungsantrag angenommen.

Mitteleuropa.

Gedanken und Beobachtungen von der Ostfront

teils Hermann Hillmann in der deutsch-österreichischen Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ mit. Es heißt dort:

Ich suche auf der Karte den Weg, den wir die Station in den drei Monaten zurückgelegt hat: welche keine Straße im Verhältnis zu den gewaltigen Fronten! Und doch welche weiten Ebenen liegen vor dem inneren Blick! Vor der Größe des Kampfes, den wir militärisch beherrschen, schwindelt einem immer wieder, wenn man die gedrungene Enge Mitteleuropas gegen die feindlichen Riesenmächte hält! Und fast Zweifel wollen kommen bei dem Gedanken an die ungeheure Aufgabe, die gestellt ist: nicht nur militärisch zu herrschen, sondern zu ordnen, zu gestalten, zu pflegen, zu kolonisieren. Woher so viele dazu taugliche, wehrhafte mitteleuropäische Menschen nehmen?

Da wir doch unter uns selbst noch so viel zu ordnen, zu kolonisieren haben!

Die Vorkriegsordnung der reichsdeutschen Ordnung freilich ist ein; die umgedrehte Naturkraft der österreichisch-ungarischen Völker, die in wuchtigen Reihen marschieren, auch: aber ist dort der Wille, jene Ordnung weiter aufzuführen, hier die Kraft, diese Ordnung ins Innerste der einzelnen Persönlichkeit aufzunehmen? Dies die langste und dringlichste der Fragen. Denn darauf kommt's an (nicht auf die Institutionen allein): daß der mitteleuropäische Mensch, gleich welcher Nationalität, der großen Gemeinschaftsbedeutung verantwortlich, ernsthaft, in stiller Eingebundenheit. Dabei ist kaum zu erwarten, noch notwendig, daß jeder Einzelne, Einfache das letzte größte Ganze sieht und versteht aber irgend eine feste verpflichtende Gemeinschaft (nicht eine gefühlsmäßig unbestimmte allein, sondern eine pflichtmäßig verbindende) muß ihn tragen und innerlich tragen. Die Nationalität, wie sie auf der primitiven Stufe gefühlt und geliebt wird, die passiv empfangene Gemeinschaft,

den, dazu bedarf es innerlich einer rechtzeitigen Vorbereitung.

Die Herzen müssen sich aufmachen und die Hände sich rühren und ein liebevolles Nachdenken soll das Erlernen, was Freude bringen kann. Das Nachdenken muß es sein, daß die Stroyzen des Krieges, des Winters erträglich macht und erleichtert, aber auch ein Stückchen Nachdenken muß dabei sein, daß man nicht essen und trinken kann, ein Freudebuchchen, an dem Auge und Herz seine Lust haben, ein Stücklein vom strahlenden Gewande des Christkindes.

Ihr wißt sie alle zu erreichen, die Euch von Herzen und aus den Armen gerissen werden, um Euch und die Heimat, die höchsten Güter dieser Welt zu schützen und zu verteidigen. Ihr wißt es, womit Ihr ihre Wünsche erfüllen könnt, und Ihr steht zusammen um den Tisch und füllt Eure Tassen, und Eure Liebesworte bestreuen sie. Es sind aber viele, viele, denen keine lebende Hand ein Weihnachtsbäumlein aufbauen kann, die freiernden Herzen und trostlosen Augen dabei stehen und anjehen müssen, wie der Nimmerdahn sein Freudenlichtlein anzündet, und er gibt das Glücke für uns doch! — Gut und Blut. Ihr die müde ich heute Eure Herzen rühren. Ihr alle, alle, die Ihr geschäftig zusammenragt und emsig packt und Eure Gaben mit Taxenarris und Engelshaar schmückt, es packt noch ein weiteres Rücken mehr, gerade so schmückt es aus und legt einen Weihnachtsbaum hinein, schreibt Euren Namen und schickt es hinaus an den Unbekannten, der Niemanden hat, der ihm an diesem Abend Freude spenden kann. Dann ist kein Reib, kein

„Feldgrau“ Weihnachtszeit.

Als ich heute, in alte Erinnerungen meiner glücklichen Kinderzeit verließ, unter kleinen Andenken traunte, fiel mir eine vergoldete Bohnen- und ein Stückchen Rauchgold in die Hände. Ich nahm die Goldbohne mit beträchtlich sie lange, sie war fast schwarzlich geworden und wog leicht, ihr Anhalt verträumt, ihr Licht unansehnlich, und doch vermochte sie im Augenblick eine so wunderbare Zeit hervor zu zaubern, daß ich sie nicht lassen konnte und der Trauer mich auf seinen leichten Schwingen zurückführte in das Paradiesland der Kindheit.

Ich sah uns, die ganze Kinderzunft in der geräumigen Kinderstube in erwartungsvollem Schweigen, blickend auf den unerschöpflichen Augenblick, wo die Tür sich öffnet, eine feierliche Stille eintritt, das Dunkel weicht und die Lichter leuchten, leuchtend in klar überbläulichem Glanze, gekannt hatten auf den glänzenden, strahlenden Wunderbaum. Die Väter triffen leise und die Mütter, vielen goldenen Risse und Kupfer schwanken und schweben hin und her, Geheimnisvoll tritt die Föhne von Rauchgold, und der Engel an der Spitze des Baumes trägt einen Spruch in Händen, der seine Worte über all diesen Glanz, wie aus himmlischer Höhe heraberschallen läßt! Erre ist Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlwollen!

Und dann leuchtet, zitternd vor Erregung und geleitet von der lieben Mutter, die Kinder mit selber Stimme ein zur Begrüßung der wech-

seligen Feiert: O, du trübliche, o, du klage, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Tausende und Hundtausende Kinderherzen haben das Glücke empfunden, haben gelungen gleich aus zum Lobe des lieben Jesus-Kindes in der Krippe.

Die Nacht rulle zur Erde und des Rauchgold trübliche in meinen Fingern. Der Traum war verfliegen und die Wirklichkeit herrschte über mich, ihre blutroten Fittige über mir aus. So war es einmal! Und heute — wie ist es da! Die heilige Nacht wird nach herniedersteigen im Strahlenschein, und mit leinem Finger an die Türen klopfen und an die Herzen rühren, aber nicht überall wird ihr empfangen. So manche Mutter sieht in schwarzem Nichte und hat ihre Kinder um sich verkommen und zeigt ihnen ein Bild des lieben Vaters, der sie brauchen ruht, fern von ihnen, in Fremdenland, in fernem Land, und der seinen Kleinen keinen Platz mehr mehr anschmücken wird. Es sind viele, viele Trauerkinder, die die heilige Nacht mit ihren kranken Händen leben müde und dem göttlichen Trost in die Herzen senden: Niemand kann größer Liebe erzeigen, als daß er sein Leben läßt für seine Brüder!

Sie wandelt über die Gefilde der Erde, sie taucht ihren Fuß in Eis und Schnee, sie wandelt durch die Erdböden, um ein wenig von ihrem Jauder, ihrem Frieden zu bringen.

Wollt Ihr mit ihr gehen, ihren Pfaden folgen, dann kommt und schauet dorthin, wo Eure Lieben die Stätte bereitet haben. Da leuchtet es auf, steht hin: Es ist ein Schützen-graben, hineingebaut in die Erde, und darin

liegen und liegen sie nebeneinander, unsere Feldgenossen. Insetz Hüter, Kinder, Männer und Brüder, und haben ihre Pflöcke in Händen, die auf der lieben Heimat gelandt wurden und die ihnen erzählen sollen von daheim, wo die Liebe wohnt und mocht, wo die Herzen für sie schlagen und die Hände sich halten zum Gebet: Gnadenbringende Weihnachtszeit.

Gibt mit auf die ersten Höhen, wo unsere Lieben umherkletterten, wo sie einlam auf Wache stehen, wo die Wogen gegen die Schiffsward schlagen, wo der Dünstland weht, wo die Gefilde des kalten Russenlandes sich breiten. Schaut hinein in die Kazzette, wo sie auf ihrem Sommerlager liegen, legt hin auf die Verbundenen, die auf Reviden gehen, die Gebundenen, die in ewiger Nacht leben — sie haben für und gestritten und gelitten, Allüberall sind sie, die unsere Herzen am heiligen Abend suchen und die wir nur in Gedanken erreichen können. Nur in Gedanken? O, nein. Ihr können ihnen aus dem unbedingten Frieden unserer Städte heraus Beweise unserer liebevollen Gedanken senden, wir können ihnen auch ein heiliges Weihnachtsstücklein ausbreiten und allerlei schöne und nützliche Dinge darauf legen, die ihnen sagen: Ihr seid bei uns und wir bei Euch in der Stunde, wo die Glocken feierlich das heilige Licht einläuten, unsere Herzen suchen sich und werden sich finden und aus diesen toten Dingen wächst er hervor der Baum der Liebe und keine Spitze ragt hinaus in den nördlichen, fernestehenden Dünstland. Daß es so sein kann, daß unsere Lieben da draußen auch den Jauder und die Schönheit dieser einzigen heiligen Nacht empfin-

heit der Sprache, des Blutes, der Heimat genügt nicht; erst eine sittliche, selbstgewählte Gemeinschaft, die bis in die kleinsten Handlungen des Alltags hinein sittlich leitet; also die deutsche gedachte Gemeinheitsidee, die das Leben des Staates trägt, nährt, gestaltet; ausbildende Lebensgestaltung erzeugt; den Einzelnen an das Ganze dauernd bindet.

Wenn wir in den dichtgefüllten Wagen reichsdeutsche Verwundete hatten, dann war das Verteilen von Speise und Trank einfach. Man reichte die bestimmte Menge, die Leute sorgten selbst dafür, daß keiner zu kurz kam. Daneben wunderbare kleine Beispiele von hingebungsvoller Kameradschaft einzelner mit einzelnen. Oft kamen namentlich Magdaren, um Brot für schwerer verwundete deutsche Kameraden zu holen; Leute, die kaum ein Wort wechseln konnten, stützten einander; wie oft sah man halbwegs Kräftige andre auf dem Rücken tragen, und doch lag Heimat und Sprache weit auseinander.

Nichts wäre schlimmer, als selbstzufriedenes Beharren in solcher provinziell bestimmten Lebensform, Stolz auf solche „Eigenart“. Sie konnte in Kleinstädten und Provinzstädten sich ausleben, aber sie taugt nicht nach Mitteleuropa. In dessen weiteren Raum wird Härte Luft wehen, und „selbst wenn“ sie von Norden kommt, wird man ihr danken müssen, — auch dort, wo man allzu milde Treibhausatmosphäre von den letzten Jahrzehnten her gewohnt ist.

Alle Hoffnung ruht in unserem Südosten auf dem prachtvollen einfachen Volke und darauf, daß zu seinen Ordnern und Helfern nicht Leute bestellt werden, die innerlich selbst der Ordnung und Fleißarbeit widerstreben; die dem Gehorchen und Dienen zwar äußerlich antworten, zum Befehlen aber noch nicht innerlich reif sind; und die sich leider bisher gerade zu den ordnenden und herrschenden Berufen gedrängt haben, nicht aus innerem Beruf dazu, sondern der äußeren Vorteile wegen. Diese Menschenart, die endlich im Kriege vor aller Augen verlor und ihr rein zerstörendes, zum Aufbau unfähiges Wesen gezeigt hat, die aber im Frieden, da sie unbedarft „wirken“ konnte, weit schlimmeren Schaden gestiftet hat: muß endgültig als unheilvoll verurteilt werden — dann haben wir keine Sorge mehr um Mitteleuropa.

Jener starken, tiefen Sittlichkeit, die diesen Weltkrieg gegen eine Welt durchhält, sind die Begabten eines jeden gefunden Volks zugänglich — wenn es nicht von einer verdorbenen Halbintelligenz künstlich in seiner gesunden Entwicklung gehindert wird.

Nicht die nationale Idee an sich ist gescheitert, wie so tausendfach behauptet wird; sondern nur jenes nationalstüchtige Streben geteufelt. „Nationalstüchtigkeit“, welche die Nation nicht als sittliche Aufgabe begriffen, vielmehr nur als Machtmittel zur Erreichung von Sonder- und Standeshochs über heftig als Machtzweck an sich; jener Nationalismus, der nicht die Nation im Ganzen der Weltarbeit und nicht im Dienste eines Weltbegriffs erlebte, sondern nur als phantastische und sentimental erweiterte Egoismus. Wir dürfen uns nicht täuschen: dieser Nationalismus, der so bequem ist und dabei doch den Vortritt einer gewissen Ideologie nicht entbehren muß, ist noch lange nicht ausgerottet, mag's auch diesen Anschein haben. Wir dürfen nicht von uns selbst einen Bedürfnis nach rein politischen Vorteilen und klaren sittlichen Entscheidungen unbedingt auf die Ermordung jener gewisshen Menschenart schließen. Wachsamkeit mit ebenso viel wie Vertrauen. Tausendfach verworren wird die

ursprünglich so einfache Aufgabe, sobald wir sie der Wirklichkeit gegenüberstellen. Um so mehr ist's nötig, den einfachen Kern deutlich und lebendig gegenwärtig zu erhalten; die Idee der deutschen Gemeinschaft, die sich in diesen Zeiten zu einer neuen Deutsches- und Weltensinn entfaltet; zum politischen Gedanken Mitteleuropas.

Abg. Stresemann über das Wirtschaftsbindnis.

Ueber die bedeutsame Tagung des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes äußerte sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann zu einem Berliner Mitarbeiter des „Volks-Tagebl.“ folgendermaßen:

Mein Eindruck ist durchaus günstig. Die Sache geht gut vorwärts. Ursprünglich dachte man, für die Förderung eines Wirtschaftsbindnisses zwischen den Zentralmächten sei während des Krieges weder Zeit noch Ruhe. Aber heute sagt man sich umgekehrt, gerade während des Krieges sind die Gemüter in der nötigen Eingeleitung. Da wirkt das Feuer der Gefährdung auch anregend auf Wirtschaftsverhandlungen. Auch die Regierungskreise in Deutschland sind anscheinend jetzt für die Idee eines Wirtschaftsbindnisses gewonnen. In den Reichsämtern wird man fröhlich mitarbeiten.

In Österreich-Ungarn ist ja insofern der Vorteil von dem Wirtschaftsbindnis größer, als von dort 40 Prozent der Ausfuhr nach Deutschland gehen. Wenn also Österreich-Ungarn seine Ausfuhr in Deutschland gut unterbringt, so ist das für die Monarchie eine wesentliche Hilfe. Deutschland aber exportiert nur 20 Prozent seiner Waren nach dem Donauraum. Es ist ihm darum vor allem für einen Export nach andern Staaten sorgen. Aber ich glaube, allmählich haben sich die Ansichten geändert über das, was gesehen soll und wie weiter kommen. Wir wollen jedenfalls etwas Ordentliches und Gehaltvolles erreichen. Eine bloße polypolitische Vorzugsbehandlung ist als unzulänglich abgelehnt worden. Die beiden Staaten sollen möglichst einen einheitlichen Wirtschaftsblock bilden, der nach außen gemeinschaftlich auftritt.

Die Österreicher sind in gewissem Sinne am weitesten in der Art, wie sie sich das Vorgehen denken. Sie hatten bereits bestimmte Richtlinien aufgestellt. Leider hatten wir in Deutschland diese erst 24 Stunden vor der Reichstags-Verammlung in die Hände bekommen, so daß wir mit unserer Organisation nicht über hatten sprechen können. Aber unsere ganze Industrie hat die besten Absichten, der österreichischen und der ungarischen Industrie als der Schwächeren jede Förderung zuteil werden zu lassen. Wenn wir uns von den großen Gebahren lösen, die der Krieg gewirkt hat, so werden wir die Grundlage für den Wirtschaftsblock schon finden. Wir müssen den feindseligen Staat in wie auch den aufseuropäischen als gefährliche Elemente gegenüberstellen. Das wird schon der Lösung der Verhältnisse mit beiführen. Dabei werden Bulgarien und die Türkei und später auch noch andere Staaten an unserer Seite stehen.

In Deutschland gehen wir jetzt daran, ein ähnliches Industrieverhältnis eine Kommission zu bilden. Da werden wir ja sehen, ob wir die Verhandlungen vorantreiben. In der Zeit und einer der hervorragenden Vertreter der Schwerindustrie für das Wirtschaftsbindnis ein. Man kann wohl sicher sein, daß auch diese Vorbedingungen sich nicht entgegenstellen wird. Ich glaube, daß der mitteleuropäische Wirtschaftsverein bereit ist, mit uns gemeinsam auf dieselben Grundlagen an der Lösung der Frage mitzuarbeiten. Am wenigsten sind bisher noch die deutschen Banken gewonnen, denen die Balkanverbindung gewisse Sicherheiten bereiten wird. Aber auch das wird sich regeln lassen.

Daß Mitteleuropa eine gemeinsame Handels-politik treibt, liegt im Zuge der Zeit. Anzu-

ist durch den Krieg so mächtig geworden, daß die schon Mitteleuropa geschlossen auftreten muß, um sich zur Geltung zu bringen. Amerika gegenüber können wir Mitteleuropa und am ehesten geschlossen durchgehen. Da sind drinnen und haben bestimmte Interessen. Schwere geht die Sache in Europa, z. B. Frankreich und Italien gegenüber. Aber auch da werden sich Mittel und Wege finden.

Mit dem Hinweis, daß die Wirtschaftspolitiker sich ebenso tapfer und eifrig zeigen müssen wie die Truppen in den Kämpfen und Schlachten, schloß Dr. Stresemann seine Darlegungen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Rußland und Schweden.

Stockholm, 14. Dez. (RUB. Richtsch.) Der russische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die von einigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über Truppenansammlungen gegen Schweden in Finnland jeder Begründung entbehren.

Die Einberufung der 18jährigen in Rußland.

Von der Schweizerischen Grenze, 14. Dez. (Fr. Tel., s.) Die Schweizer Blätter melden aus Bern: Die russischen Konsulate in der Schweiz geben die Einberufung der 18jährigen zur Ausrüstung bekannt. Die Einziehung der Ausgemusterten soll Anfang 1917 erfolgen. Die russischen Konsulate geben weiter bekannt, daß für die im Ausland Studierenden keine Ausnahme mehr bewilligt wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.)

Zu Beginn der heutigen Sitzung wollte sich das Frage- und Antwortspiel zwischen dem vortragenden Herrn Liebknecht und der Regierung abspielen. Herr Liebknecht, der die kritische Linien des Ankerungsfolianten trug, begab sich an das Rednerpult und hob an, die Anfragen eine nach der andern zu verlesen. Da Leute von der Natur des Herrn Liebknecht bekanntermaßen mehr fragen können, als jehterständige zu antworten vermögen, war er mit den Antworten, die ihm von Regierungskreisen zu erden, ziemlich nicht zufrieden und bejahte in der Form von Ergänzungen regelmäßig neue Anfragen einzufordern, wozu er jedoch vom Präsidenten sehr nachdrücklich behindert wurde. Eine eingetragene positive Antwort ergab Liebknecht nur bei seiner zweiten Anfrage, die um Verdrängung der diplomatischen Vorgesandten des Weltkrieges ging. Herr Jagow gab ihm Herr von Jagow den unangelegenen Bescheid, daß das Material, soweit es bekannt geworden sei, sich ja schon in den Händen der Abgeordneten befände. Im übrigen würde die Regierung mit solchen Publikationen fertigfahren. Bei einer anderen Anfrage, die sich auf die Einleitung sofortiger Friedensverhandlungen bezog, verweis Herr v. Jagow auf die Verhandlungen vom 9. d. M. Bei allen andern Fragen lehnte die Regierung — später, wo es um innere Dinge ging, durch den Mund des Ministerialdirektors Leinwand — die Beantwortung ab. Herr Liebknecht war mit diesem Ausgang seiner Aktion wenig zufrieden und schreuberte, als er sein Geschrei beendet hatte, noch einige wilde Flüche zum Präsidium herauf. Aber die eifernen in dem Gelächter des Hauses.

Dann wendete man sich der Beratung der Kreditvorlage zu.

Aus dem Haushaltsauschuß.

Berlin, 14. Dez. (Von u. Berl. Bur.) Der Reichshaushaltsauschuß des Reichstags fuhr heute in der Beratung der Familienunterstützung und Mannschaffs-löhnung fort. Der Reichshaushaltsauschuß hat die Beschlüsse so zu fassen, daß sie innerhalb der finanziellen Leistungsfähigkeit bleiben. Was zur Erreichung der Kampfstärke und Kampffähigkeit notwendig sei, müsse geschehen. Eine Verbesserung der Verpflegung sei einer Erhöhung der Löhnung vorzuziehen. Der Antrag über die Einkommensgrenze erscheine nicht zweckentsprechend. Er würde manchem geben, was er nicht brauche und manchem nicht geben, was er brauche. Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärte, daß die Verpflegung der Truppen ausreichen solle und müsse. Wenn gelegentlich die Kolonnen nicht nachkommen könnten, so läge das an den schwierigen Verhältnissen und sonstigen Hindernissen. An und für sich reichten die Verpflegungsmittel aus. Ein Sozialdemokrat erklärte, daß die Verbitterung, die durch Ablehnung der Familienunterstützung entspreche, in gar keinem Verhältnis zu der ersparten Summe sei.

Plenarversammlung der Pfälzischen Handelskammer.

Ludwigsb., 14. Dezember.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der auf heute vormittag 9.30 Uhr anberaumten Plenarversammlung erbat Herr Handelskammerpräsident von Wagner Herrn Kommerzienrat Klein-Frankenthal die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag. Er habe ein Leben voller Arbeit gehabt und mitgeholfen, die pfälzische Industrie zu heben. Seine Ansprache klang in dem Saal aus, daß es Herrn Kommerzienrat Klein vergönnt sein möge, noch lange zu wirken zum Wohle des Saalens.

Herr Kommerzienrat Klein-Frankenthal dankte für die ehrenvollen Worte und hob ob auf den Rat und die Unterstützung, die er immer bei der Handelskammer gefunden habe. Sein Wunsch galt der Gesundheit des Herrn von Wagner.

Zur Tagesordnung übergehend, gab der Vorsitzende eine kurze Rechnungsablage über das vergangene Jahr. Für das laufende Geschäftsjahr werden die Gesamteinnahmen auf 33.141 M. veranschlagt, die Gesamteinnahmen auf 35.000 M. Die Verammlung erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden.

Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Wahl eines Kommerzienrates für den ausgeschiedenen Herrn Weinpart, der beabsichtigt sein Geschäft nach Mannheim verlegt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden erfolgte einstimmige Wahl des Herrn Kommerzienrats Artmann, Direktor der Walzmühle Ludwigsb., der der Kammer und der Regierung durch seine Berichte schon wertvolle Dienste geleistet habe.

Eine längere Ansprache führte die Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf über die Besteuerung der Kriegsgemeinnützigkeiten. Herr Stadtrat Dr. Kehm gab in kurzen Sätzen eine Erläuterung zu dem Entwurf, der den Kammermitgliedern gebräuchlich ausgegangen ist und bemerkte, daß der Reichstagsauschuß eine neue Fassung des § 2 des Gesetzesentwurfes beschlossen habe. Sein Vorschlag geht dahin, den Paragraphen in seiner bisherigen Fassung zu belassen, aber einen weiteren Absatz hinzuzufügen, der auf die Geschäfte Anwendung findet, die im Geschäftsjahr am 31. August 1914 oder 30. Sept. 1914 abgeschlossen haben. In diesem Falle sollen die beiden ersten Kriegsjahre zum ersten Kriegsgeschäftsjahr noch mitgezählt werden und

relig bekannt gegebenen Veranstaltungen noch einen Quartaltag des Rosenquartals zu bieten, welcher am 3. Februar 1916 stattfinden wird.

Im Ausfall des Gedrübtes.

Heidelbergerstraße O 7, 14. sind wiederum neue Werke von folgenden Professoren angestellt: G. v. Schönleber, F. v. Stud, A. v. Jumbach und F. D. Seiler.

Büchertisch.

Aus der gegenwärtigen Zeit des Krieges ist ein Bandchen von Kriegsgeschichten aus, das ein in Lambrecht lebender Dichter unter dem Titel „Blut und Eisen“ (Kriegsroman in Reustadt a. d. Rh.) herausgegeben hat. Der Verfasser ist der in pfälzischen literarischen Kreisen nicht unbekannt Hans Walter, ein kraftvoll auftretendes literarisches Talent. Das 60 Seiten umfassende, auch äußerlich schön ausgestattete Bandchen enthält viele Proben eines tüchtigen poetischen Könnens, die bei weiterer innerer Reifung poetischen Wollens noch schönere Reaktionen erwarten lassen. Der Dichter legt in seinem „Geleitwort“ zu seinen Kriegsgeschichten: „Blut und Eisen“ selbst, daß die Wirkung und nachvollziehbare Einwirkung seien, die ihm im Stremensdrücken der archen Zeit durch Herz und Seele floßen. Dieses Erkenntnis wird beim Lesen der Gedichte bestätigt; sie sind getragen von Scharfem und festen, keckem in Farbe und Ausdruck. Der Preis des Bandchens beträgt 60 Hg. 30 Hg. des Reichstags sind für das „Blut und Eisen“ bestimmt.

Badens, ohne die ungeheure Ueberlastung der Feldpost, ohne Rücksichtnahme beweisen.

Wie die daheim am besten beweisen?

Sie sollen sich am Stammtisch nicht als große Redner ausgeben, die Forderung vorbringen. Sie sollen nicht durch ihre überlegene Diplomatie das Vertrauen in die daheim verantwortlichen Männer erschüttern. Sie sollen sich nicht dabei bemühen, daß sie heimlich — ihr Vetter ist im Großen Generalstab — die und die Nachricht über diese uns jene baldigst zu erwartende Truppenbewegung erhalten haben, denn die Rederei darüber ist gefährlich. Sie sollen sich nicht darüber entrüsten, daß der Unteroffizier Lehmann das Gewerbe schon im Frühjahr bekommen hat und der Gefreite Schulz noch immer nicht; denn sie können dort in der Wirtschaft die Verhältnisse hier draußen nicht übersehen. Sie sollen nicht in die Billigerklagen über die Erzeugung einstimmen. Das ist doch selbstverständlich, daß nach 16 Monaten Krieg das Fleisch und das Wehl und die Wänter teurer werden müssen. Aber wie teuer war's denn geworden, wenn die Franzosen und Engländer am Rhein lagen und die Russen in Königsberg und Breslau? Und sie sollen lieber Regierungsmassnahmen mit derselben Selbstverständlichkeit folgen, mit der wir Zeitungen im Gesicht halbwegs identen, wenn's belächelt ist, obwohl wir zunächst glauben, der Angriff müßte baldrecht vorgetragen werden. Am Stammtisch überhebt man die politische und wirtschaftliche Lage, selbst wenn man täglich keine neue Festungen genau durchdenkt und ein geborener Politiker ist und einen Schwager im Ministerrat hat, doch ebensowenig Kar, wie wir Zeitungen die

militärische in der Schützenlinie übersehen können, obwohl wir doch auch nicht auf den Kopf gefallen sind.

Also, was ihr Männer daheim und zu Weihnachten schon! —

Dieses ist unsere Stimmung wie im Herbst 1914, dieselbe halbe Eingeht, dieselbe Erbitterung über feindliche Parteigezänke!

Und ihr Väter? Ihr Mütterchen und Töchterchen? Ihr überhaarigen Großmütterchen und blonden Kaufmänner?

Ihr könnt und viel schenken, wenn ihr — eine jede für ihre Person — gewissenhaft die Vorkehrung befolgt, die unser wirtschaftlicher Generalstab für Küche und Mittagstisch und Kaffeegesellschaft erlassen hat.

Euer Stolz sei es, an fleischlosen Tagen auch wirklich kein Fleisch auf den Tisch zu bringen. Und verachten sollt ihr die armseligen Schleckermauler, die durch heimliche Einkäufe und törichte Aufpöhlerei von Vorräten den gesunden Gedanken der ausgleichenden Heilung im Reich schädigen. Denn es ist in alles da, was das deutsche Volk braucht — aber das Verstecken und das Strecken der Vorräte ist eine falsche Wohlthat, wie sie vom goldenen Zeitalter des Verfalls an bis zum idealen Zukunftsstaat stets als höchste Weisheit einer gerade empfindenden Regierung erkannt werden mußte.

Also schenkt und eure gute Stimmung!

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Konzertverein Mannheim G. V. Die wir hören, ist es dem Verein möglich geworden, seinen Mitgliedern außer den be-

Was sollen die daheim uns zu Weihnachten schenken?

Ueber diese Frage plaudert Hauptmann Oskar Böcker in der „Killer Kriegszeitung“. Wir entnehmen diesen Wünschen, die aus dem Felde an die zu Hause Geliebten gerichtet werden, einige lehrreichen Darlegungen. Nachdem er für weiche Strümpfe und gegen Verbinden, für Haaren und Kleingeldern, aber gegen teigige „Gugros“-Schenkerer, weil für den Westen überflüssig und nur die Eisenbahnwege überredend, eingetreten ist, fährt er fort: „Gewiß, es ist ja so bergendgut gemeint. Aber an der Gabe ist es eben doch in allererster Reihe die Gelinnung, die uns erweist. Selbstverständlich erfüllen wir von den uns Rabescheben ein gutes Wort, einen klugen Rat zum heiligen Geist, der uns des Zusammenhanges mit der Heimat gewiß macht. Aber diese gute Gelinnung ist es auch ohne die Kosten des Kaufens oder Erbetens, ohne die Mühen des

als Redigierender im Sinne des Gesetzes vom 11/12 des früheren Genossenschaftsgesetzes anzuwenden. In § 3, der besagt, daß Abschreibungen nur berechnigt sind, soweit sie der Wertminderung entsprechen, wünscht der Referent eine nähere Formulierung und — bei Streitfragen — die Hinzuziehung von Sachverständigen zu § 4 schlägt er vor, die Abschreibung statt auf die letzten drei Geschäftsjahre auf die letzten 5 zu erstrecken, und evtl. das schlechteste und das beste bei der Ausrechnung des Durchschnitts wegzulassen, und ausnahmsweise Zufälligkeiten, wie z. B. ein Brand, große Verluste im Ausland etc., die die Bilanz ungenügend berücksichtigen, zu berücksichtigen. Kammermitglied Jochims wünscht, daß zu den Steuerprüfungsbehörden auch Kaufleute hinzugezogen werden.

Im allgemeinen wurde dem Vorschlag des Herrn Gombas zugestimmt und die gewünschte Resolution wird in diesem Sinne an die Regierung ergehen. Punkt 4: „Errichtung einer Deutschen Handelsvereinigung in Hamburg oder einer Zentralstelle für Export in München“ wurde dahin erledigt, daß das Ministerium, das eine Stellungnahme zu dem Vorschlag des Bayerischen Generalkonsuls in Hamburg, in der Hansestadt, für die kommende Friedenszeit eine Handelsvereinigung zur Förderung des Exporthandels Bayern, namentlich in den Orient, zu errichten, gebeten werden soll, den Generalkonsul zu veranlassen, daß er sich darüber äußert, wie er sich diese Organisation denkt. Die Ausschüsse in Regensburg, Bayreuth und München haben sich in ablehnendem Sinne geäußert, da ihnen der Donauweg für den Export viel günstiger erscheint, als der Umweg über Hamburg.

Von dem Beitritt zu der Handelsstelle deutscher Handelskammern in Warschau wurde abgesehen und es den einzelnen Firmen überlassen, beizutreten. Die Handelsstelle vermittelt den Export in die besetzten östlichen Gebiete und nicht Förderungen ein. Die Firmen haben 50 Mark Beitritt zu zahlen, die beizutretenden Handelskammern aber außer diesem Beitritt für ein event. anstehendes Defizit aufzukommen.

Ein Referat des wirtsch. Mitarbeiters, Dr. Otto, befaßte sich mit der Stellungnahme zu drei der Regierung angehängten Vorschlägen zur Arbeitsbeschaffung für Kriegsinvaliden. Der erste Vorschlag geht dahin, besondere Anstellungen zu schaffen, in denen sich Kriegsinvalide mit der Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten, mit Sägerei- und Wägenbau etc. befassen, der andere, ungeschulte Arbeiter mit der Herstellung von kleinen Artikeln, Militärbedarf, Weichschüssen zu beschäftigen, ebenfalls verbunden mit einer Konzentration der Kriegsinvaliden, um durch gemeinsamen Einkauf Vorteile zu erzielen, und der dritte, vom liberalen Arbeiterverein ausgehend, Gewerkschaften mit Unterstützung des Reiches zu errichten. Noch kurzer Ausprache und Ausführungen des Vorsitzenden wurde beschlossen, die Vorschläge abzulehnen, da es sich um utopistische Pläne handelt, von denen in praktischer Hinsicht nicht zu erwarten ist, in der Industrie bestände der 1. Hilfe, die heimkehrenden Kriegsinvaliden wieder einzustellen, können könne sie sich aber nicht.

Zu dieser Frage der Kriegsinvalidenfürsorge nahm dann Herr Regierungsrat Roth-Spreuer zu längeren Ausführungen das Wort. Er stimmte mit den Ausführungen des Referenten und des Vorsitzenden überein und ist ebenfalls der Ansicht, daß es in der Weis bis jetzt immer gelanden ist Kriegsinvaliden Arbeit zu beschaffen, und daß neue Einrichtungen in dieser Hinsicht nicht nötig sind. Die einzelne Schwierigkeit habe sich in der Arbeitsbeschaffung für ungeschulte Arbeiter (Pantoffler, Korbflieger u. dergl.) ergeben und es bestehe eine bedeutende Lücke dieser Leute als Schreiber in Staatsämtern zu kommen, da sie glauben, mit diesen Kenntnissen die sie sich in der Kriegsinvalidenfürsorge erwerben können) weiter zu kommen, als mit technischen. Die Industrie sehnte sich sehr entgegenkommend, durch Einstellung der früheren Arbeiter und sonstiger Kriegsinvaliden und durch Spenden. Für die Arbeitsbeschaffung wurden bis jetzt in der Pfalz 400 000 Mark aufgebracht. Der Stellenanzeiger für Kriegsinvalide habe sich sehr gut bewährt, er gelangt jetzt in einigen tausend Exemplaren zur Ausgabe und soll bei Friedensschluß in einen Stellenanzeiger für Kriegsinvaliden umgebaut werden, um dann in noch größerer Auflage verbreitet zu werden.

Aus nach 11 Uhr Schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch auf ein Wiedersehen im Frieden.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 14. Dezember 1915.



Gefreiter Willy Müller, Lebrer, s. Jt. Grenzungskompanie hier, für Tapferkeit vor dem Feinde.

Frau Lise Renel †.

In Frau Lise Renel, die gekniet nach längerem Leiden des Heiliches gestorben ist, ist eine edle, tapfere Frau, die in ihrer Fürsorge für die Armen und Bedrängten gewissermaßen vorbildlich gewesen, dahingegangen.

An der Seite ihres Gatten, Herrn Alfred Renel, zu dem sie in langjähriger glücklicher Ehe untrennbar verbunden war, sorgte die Entschlafene mit dessen

fürsorgender Unterstützung in der Öffentlichkeit, wie auch ganz im Stillen für das Wohl der Nützlichsten und Bedrängten. So hat sie so manche Kränze gestiftet und oft schweres Leid in ein erträgliches Dasein wandeln helfen. Ihre größte Hingabe galt der Mannheimer Volksküche, an deren Spitze die edle Frau lange Jahre gestanden und für die ihr kein Opfer überflüssig und materieller Natur jemals zu groß gewesen.

Recht ihren Angehörigen sind es die Armen Mannheims und wohl alle, die den Gedenken an die Verbliebene zu kennen und in ihrer segensreichen Tätigkeit zu bewundern, die Frau Lise Renels Hingabe auf diese besagen werden. Sie konnte, soviel ihr möglich, aus Hannover, war eine geborene Revi und entsprach einer angesehenen Familie. Ausgezeichnet mit großen Vorzügen des Geistes und aller Eigenschaften, war sie neben der Ausübung einer umfangreichen Sozialtätigkeit auch allem Höflichen und Schönen, das die Welt zu bieten hat, innig zugewandt und im persönlichen Verkehr von einer bestirrenden Liebendürftigkeit. Frau Renel hat nur ein Alter von 61 Jahren erreicht; sie ist den Ideen und ihren vielen Schicksalsgeboten allgütig ertritten worden.

* Oberst Goertzer †. Das Militärwochenblatt enthält folgende Todesanzeige: „Mitten aus seiner erfolgreichen Tätigkeit ist Oberst Heinrich Goertzer, Kommandeur des Landw.-Ir.-Regiments Nr. 79, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Kl., am 27. November einem Herzschlag erlegen. Mit dem Regimente betrauert die ganze Division den Verlust dieses hervorragenden Führers, der seit Beginn des Feldzugs seinem Regimente so oft den Weg zum Siege gewiesen hat. Graf Schroder, Generalleutnant, Divisionsführer.“ Oberst Goertzer, geborener Mannheimer, war vor dem Kriege Major im 2. Bad. Grenadier-Regiment Nr. 110.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

† Kessels, 13. Dez. Der vom hiesigen Hingebenen und Hingebenen getrennt veranlassete Vortrag des Oberleutnants Hr. Weber-Rohde vom Luftschiffhafen Gotha erdachte eine Einnahme von 2000 Mark, die zu Weidnachtsgeschenken für die Flieger- und U-Bootmannschaften verwendet werden.

Sportliche Rundschau.

* Fußball. Am vergangenen Sonntag trat im Verbandsspiel zwischen der 1. Mannschaft des Vereins für Rasenspiele und der Vertha-Mannheim* abermals die Mannschaft des Ersten als Sieger hervor, und zwar erzielte G. J. H. 5 Tore gegen 1 des Gegners. Die jungen G. J. H.-Spieler haben trotz des starken Regenwetters ein sehr gutes Spiel vorgeführt, und haben die Spieler Ries, Jaag und Ribi von Seiten der Zuschauer öfters großen Beifall erungen. Begleiter schon zwei glänzende Tore. G. J. H. hatte folgende Mannschaft aufgestellt: Jaag (Spielführer), Jersch, Schäfer, Ries, Arelländer, Au, Wieland, Förster, Carl, v. d. Mühl und Ribi. Am kommenden Sonntag tritt die G. J. H.-Mannschaft auf dem Wege bei der Tischtennisveranstaltung gegen die 1. Mannschaft des Sportklub Ruffert an, um des fällige Verbandsspiel anzutreten.

Hochwasser.

in Köln, 14. Dez. (Priv.-Telegr.) Das in dem gesunden Rheinbezirk vorrückende Hochwasser hat in den ober- und niederhessischen Niederungen große Störungen verursacht. In zahlreichen Ortschaften müßten schließlich die Häuser geräumt werden. An der Mosel sind die Bewohner des rechten Ufers auf weite Strecken von jedem Verkehr abgeschnitten. Mehrere Ortschaften sind überflutet. Die Moselbahn mußte stellenweise den Verkehr einstellen. In Köln bringt das Wasser in tiefer gelegene Straßen ein. Von einzelnen oberhessischen Ortschaften wird Fallen des Wassers gemeldet.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Die Durchhaltung unserer Viehbestände.

apt. Man schreibt uns: Die letzte Viehzählung hat den Beweis erbracht, daß Deutschlands Volksernährung, auch soweit sie auf Lebensmittel tierischer Ursprungs beruht, trotz der Abschließung ausländischer Bezugsquellen vor ernstlichen Schwierigkeiten überhaupt davon wird. In den dem Weltkrieg vorausgehenden letzten Jahren war es unserer Landwirtschaft gelungen, unsere Viehbestände und ganz besonders die Zahl der Schweine so zu steigern, daß eine nahezu völlige Unabhängigkeit der Fleischversorgung vom Auslande erreicht war. Die zur Aufzucht und zur Mastung der Schweine wie zur gezielten Futtermittelversorgung beim Viehwirtschaften Futtermittel wurden aber in steigendem Maße vom Auslande bezogen. Welt, aber eine Milliarde Mark zählte Deutschland alljährlich für hochwertige Futtermittel an das Ausland. Und wenn nun mit Kriegsausbruch diese Einfuhr nahezu vollständig ausfiel, dann ergab sich daraus, daß die Durchhaltung unserer Viehbestände sich zu einer der schwierigsten Aufgaben

gestaltete, die uns der Krieg gestellt hat. Daß sie aber bisher gelöst ist und auch für die Dauer des Krieges weiter gelöst wird, darüber besteht heute kein Zweifel mehr. Im allgemeinen kann die Viehhaltung mit den großen Mengen der in der Wirtschaft erzeugten Futtermittel durchgehalten werden, wenn auch die Hochmoss und die Milchzeugung eine Einschränkung erfahren mußten. Technik und Wissenschaft sind aber seit Kriegsausbruch erfolgreich bemüht, Ersatzmittel aus eigenen Quellen als Ersatz für die fehlenden Auslandsbezüge zu schaffen. Vor allem aber haben die militärischen Erfolge unserer Armeen dazu geführt, daß jetzt aus dem Auslande eine Zufuhr von Futtermitteln stattfindet, die für die Aufzucht und Mastung von großer Bedeutung sein wird, zumal die Bereitstellung ausreichender Mittel von Seiten der Regierung die Sicherung dieser Futtermittel an die Viehhalter unter Bedingungen ermöglicht, die eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch zu ermöglichen werden. Unsere Volksernährung wird also auch auf diesem Gebiet ersten Schwierigkeiten nicht mehr begegnen.

Letzte Meldungen.
Der französisch-englische Kriegszust.

□ Berlin, 14. Dez. (Von u. Berl. Bur.) über den französisch-englischen Kriegszust wird der „S. J.“ aus Antwerpen geschrieben:

Bei der französischen Regierung bestand große Abneigung gegen die Fortsetzung der Balkanexpedition, da alle Meldungen der französischen Seerichter deren Ergebnislosigkeit bestätigten. Frankreich ist auch nicht allzu sehr geneigt, stärkere Maßnahmen gegen Griechenland zu ergreifen. In London dagegen lassen in den letzten Tagen immer schärferer Nachrichten über die gefährdete Lage der Engländer in Ägypten und Mesopotamien ein. Nun gingen Ritzener und Gray nach Frankreich, um dieses zu veranlassen, die Voge auf dem Balkan mit Einschaltung der französischen und italienischen Truppen zu teilen, während die eigenen Streitkräfte sofort nach Ägypten befördert werden sollen, um die neue Front zu verteidigen. Die Pläne fanden bei den Franzosen keine Gegenwehr und Kriegsminister Gallieni stellte die von dem englischen Minister geforderte Frage, wieviel Truppen England dem nun nach dem Befruchtungsergebnis für die Expedition stellen könne. Darüber konnten aber wollten weder Gray noch Ritzener Antwort geben, weil das Ergebnis noch nicht bekannt sei. Dies erhöhte die Verstimmlung bei den Franzosen noch mehr. Bis Freitag morgen war die Konferenz ergebnislos verlaufen. Nachdem Ritzener am Freitag aus London die Aufgabe erhalten hatte, die Truppen auf dem Balkan zu verlassen, erklärten sich auch die französischen Minister bereit, eine Pression auf Griechenland auszuüben. Sofort wurde Befehl erteilt, alle Verschiffungen von Frankreich und England nach Griechenland einzuhalten einzustellen. Freitag abend beschloß die Konferenz, Ritzener nach Saloniki zu entsenden, um die weiteren Ereignisse an Ort und Stelle zu leiten.

Der Befehl kann aber nicht ausgeführt werden, weil Ritzener dem Antrag des englischen Kabinetts Folge leisten muß, sich sobald als möglich nach Kairo zu begeben, und bei dem geringen Interesse der Franzosen auf dem Balkan wird erwartet, daß Frankreich ohne erhebliche Hilfe Englands dort nichts unternehmen wird. General Sarroll hält bereits den einen Teil französischer Truppen zur Einschiffung in Saloniki bereit. Mehrere Transportdampfer mit schweren Geschützen liegen hier zur Abfahrt. Neu angekommene Dampfer mit Munition werden nicht ausgeladen. Verschiedene Sanitätsabteilungen in Frankreich, die sich nach Saloniki begeben sollten, haben Gegenwehr erhalten. In englischen Regierungskreisen hat man nur noch geringe Hoffnung, die Balkanfrage zu retten. Gray fühlt sich ziemlich krank und wird nach kurzer Rückkehr wahrscheinlich einen Urlaub antreten.

Die französischen Berichte.

Paris, 14. Dez. (RWB. Nichtamtlich.) Antiklicher Bericht vom Montag nachmittag: Nachdem die Deutschen in der Champagne südlich des Hügel von Le Mesnil eine Mine vor einem unserer Schützengraben zur Entzündung gebracht hatten, befehlten wir den Sprengtrichter. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 14. Dez. (RWB. Nichtamtlich.) Antiklicher Bericht von gestern Abend: Sehr lebhaftes Artillerietätigkeit in Artois südwestlich Bourcin, wo wir ein deutsches Schanzwerk zerstörten. Rördlich von der Mine und in der Champagne in der Gegend des Hügel von Le Mesnil in St. Mihiel beschädigten unsere Batterien ernstlich die einzige deutsche Brücke, die das Anstücken der Maas noch übrig gelassen hat. Bei St. Marie nördlich St. Mihiel verurteilten unsere Schiffe schweren Schaden an einem deutschen Blockhaus.

Neue Berichte von Auspostungen belegen, daß unsere vorgezogene Beschießung des höchsten Vordere ausgezeichnete Wirkungen erzielte. Deutsche Schützengraben wurden vollständig zum Schwelgen gebracht und eingebrochen sowie mehrere Maschinengewehre zerstört.

Belgischer Bericht: Die Nacht verlief an der Front ruhig. Heute führten unsere Batterien wirksame Beschießungen verschiedener feindlicher Batterien und Truppen sowie des deutschen Lager bei Reven aus.

Orientalarmee: Nachdem wir am 11. Dezember alle bulgarischen Angriffe abgefochten haben, nahmen die französischen Truppen in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember um am Morgen des 12. Dezember die Rückzugsbewegung kampfslos wieder auf. Trotz der Gefährdungswirksamkeit vollzogen sich die Bewegungen vorwärtsmäßig. Das ganze Kriegsmaterial wurde in Sicherheit gebracht. Am 12. Dezember besetzten wir die Linie Gougell-Milindir.

Dardanellenarmee: Der 11. und 12. Dezember zeichneten sich durch lebhaftes Artillerietätigkeit aus. Am 12. Dez. ließen wir 2 Minen sprengen, die bedeutenden Schaden in den türkischen Linien anrichteten. Da der Feind die Schützengraben sofort wieder besetzte und Reserven vorrückte, trat unsere schwere Artillerie in Tätigkeit und brachte ihm empfindliche Verluste bei.

Der montenegrinische Bericht.

Cetinje, 11. Dez. (RWB. Nichtamtlich.) Antiklicher montenegrinischer Kriegsbericht vom 11. Dezember: Vormittags warfen zwei österreichisch-ungarische Flugzeuge sieben Bomben auf Skutari, ohne Schaden anzurichten. Nachmittags warfen 5 andere Flugzeuge 16 Bomben auf Antivari. 2 fielen in die Gärten des Landhauses des Kronprinzen Danilo, eine explodierte auf dem Magazin der Tabakregie, richtete aber nur geringen Schaden an. Durch 2 auf Durrigno gemessene Bomben wurden einige Bagiere getötet.

Der König von England.

London, 14. Dez. (RWB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Die letzte des Königs haben bekannt gegeben, daß der König soweit hergestellt ist, daß er seine Arbeit mit gewissen Einschränkungen wieder aufnehmen kann. Der König habe an Körpergewicht verloren. Er ist, solange er nicht vollständig genesen ist, alle Strapazen vermeiden.

Heilige Schneestürme in Großbritannien.

London, 14. Dez. (RWB. Nichtamtlich.) Die Schweizerischen Grenz, 14. Dez. (Privat-Telegr.) Die Schweizer Wälder werden von London: Heilige Schneestürme verhindern die Schifffahrt zwischen England und Irland. In Irland sind durch die Stürme viele Schafherden umgekommen. Der Wasserstand der Themse ist fast nur Fuß über dem normalen Pegel. Die Eisenbahnverbindungen der mittleren Grafschaften sind unterbrochen.

Schweres Fliegerunglück.

Mailand, 14. Dez. (RWB. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ berichtet über ein schweres Fliegerunglück auf dem Flugfeld bei Mailand. Der Führer, der Beobachtungs-offizier und noch ein Inhaber des verunglückten Flugzeuges waren sofort tot.

Antrag auf Herausgabe übermäßiger oder unzulässiger Kriegsgewinne.

□ Berlin, 14. Dez. (Von u. Berl. Bur.) Vom Abgeordneten Schäffer, Regensburg (nationalliberal) ist heute folgender Antrag eingegangen: den Herrn Reichsfiskus zu suchen, 1. Maßnahmen zu treffen, um unter voller Wahrung der Interessen des realen Geschäftsbetriebs die Untersuchung und Festlegung von Fällen herbeizuführen, in denen durch Kriegslieferungen, durch Vorbereitung, Vermittlung, Beförderung oder Verschaffung von Kriegslieferungen oder eine andere Mitwirkung bei ihnen ein übermäßiger oder unzulässiger Gewinn erzielt worden ist. 2. Einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den dem Reichsfiskus ein Anspruch auf Herausgabe solcher Gewinne begründet wird.

Von der schweiz. Grenze.

14. Dez. (Privat-Telegr.) Laut Schweizer Wälder wurden durch eine Verfügung des italienischen Kriegsministers auf den 16. Dezember folgende Genietruppen sämtlicher Militärabteilungen: Die Sappeur des Jahrgangs 1882, die Telegraphentruppen des Jahrgangs 1882-84 und die Mineure des Jahrgangs 1882-84.

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Reichskanzler u. die Deutsche Eisen-Industrie.

Wie in diesen Tagen bekannt gegeben worden ist, hat die Jahres-Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisen- u. Stahl-Industrieller am 9. d. Mts. an den Herrn Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem die Industriellen erklärten, imstande zu sein die deutschen Truppen und die unserer Verbündeten auf viele Jahre hinaus mit der notwendigen Munition und dem sonstigen Kriegsmaterial zu versorgen und das Inland sowie das neutrale Ausland in der bisherigen Weise mit den Erzeugnissen des Friedensbedarfes zu versehen. Außerdem gaben die Eisen-Industriellen ihrer Überzeugung Ausdruck, daß es uns, gestützt auf unsere militärischen Erfolge gelingen werde, einem Frieden zu erreichen, der bei der dazu notwendigen Erweiterung unserer Grenzen die Gewähr gibt, daß das deutsche Volk in Zukunft gesichert vor einem Überfall unserer Feinde, sich in Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe friedlich weiter entwickeln kann. Der Herr Reichskanzler hat darauf am 11. d. Mts. an den Herrn Reichstagsabg. Meyer-Celle, den Vorsitzenden des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, in einer Depesche folgendes geantwortet:

Für den mir von der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller freundlichst entbotenen Gruß bitte ich Sie, dem Vereine meinen aufrichtigsten Dank zu übermitteln. Mit freudiger Gemüthsruhe unterschreibe ich die Worte, mit denen der Verein auf neue die bewundernswürdige Anpassungs- und Organisationskraft unserer Industrie bezeugt, an der die Hoffnung unserer Feinde auf eine wirtschaftliche Niederrückung Deutschlands gescheitert ist.

Stahlwerkverband A.-G., Düsseldorf.
r. Düsseldorf, 14. Dez. (Priv.-Telegr.) Der endgültige Versand betrug im Monat November 241 730 t gleich 44,91 v. H. der Beteiligung gegen 27 278 t gleich 41,80 v. H. im Vormonat Oktober und 246 688 t gleich 45,71 v. H. im November 1914. Hiervon entfielen auf Halbzeug 69 099 t gleich 28,61 v. H. gegen 68 344 t gleich 60,05 v. H. bezw. 38 717 t gleich 34,02 v. H. Auf Eisenbahnmaterial 118 942 t gleich 49,21 v. H. gegen 130 981 t gleich 61,43 v. H. bezw. 140 911 t gleich 69,00 v. H. auf Formeisen 53 709 t gleich 22,55 v. H. gegen 57 993 t gleich 27,57 v. H. bezw. 57 460 t gleich 27,34 v. H.

Die Entwicklung veranschaulicht unsere nachstehende Tabelle:

Monat	Gesamtversand		Halbzeug		Eisenbahnmaterial		Formeisen	
	1915	1914	1915	1914	1915	1914	1915	1914
Januar	225 016	450 191	81 832	143 002	101 000	100 700	51 343	100 700
Februar	205 005	402 925	68 090	154 290	101 000	100 700	51 343	100 700
März	351 950	580 503	105 055	154 170	101 000	100 700	51 343	100 700
April	226 115	313 445	80 055	133 541	101 000	100 700	51 343	100 700
Mai	283 055	502 672	92 002	151 278	101 000	100 700	51 343	100 700
Juni	310 652	583 180	77 004	130 890	101 000	100 700	51 343	100 700
Juli	258 000	470 422	64 760	128 000	101 000	100 700	51 343	100 700
August	250 000	484 394	59 350	118 165	101 000	100 700	51 343	100 700
September	248 842	445 184	67 221	108 718	101 000	100 700	51 343	100 700
Oktober	257 278	290 070	56 344	48 023	101 000	100 700	51 343	100 700
November	241 740	242 000	68 000	48 023	101 000	100 700	51 343	100 700
December	268 100	—	68 000	48 023	101 000	100 700	51 343	100 700
Gesamt	4 734 201	8 191 400	1 191 400	1 191 400	1 191 400	1 191 400	1 191 400	1 191 400

Pfälzische Nähmaschinen u. Fahrräderfabrik vorm. Gebr. Mayer, Kaiserslautern.
Die wichtigsten Abschlußzahlen (a. a. 3 v. H. Dividende gegen 4 v. H. im Vorjahr) haben wir schon in Nr. 589 mitgeteilt. Nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht hat die schon im vorjährigen Bericht erwähnte Besserung erfreulicherweise angehalten. Im Nähmaschinengeschäft konnte allerdings nur ein Bruchteil des früheren Umsatzes erzielt werden, weil viele Hauptabnehmergebiete durch den Krieg ganz verschlossen waren. Dagegen sei der Fahrradumsatz befriedigend gewesen, und da die Gesellschaft auch sonst gute Beschäftigung für ihren Maschinenpark gefunden habe, könne sie wieder einen besseren Abschluß vorlegen.

Die Bilanzverhältnisse sind auf M. 250 482 (765 788) gestiegen, wozu noch M. 6159 (11 118) Mietaufnahmen kommen. Die allgemeinen Umläufen betragen M. 363 437 (403 532). Die Gesamtschuldverhältnisse werden auf M. 628 437 (577 000) bemessen. Demnach ergibt sich ein Reingewinn von M. 439 391 (345 608), der sich ausschließlich M. 33 974 (47 366) Vortrag auf M. 483 365 (362 974) erhöht.

Von diesem Betrage werden als 8 (i. V. 4) v. H. Dividende M. 180 000 (90 000) verteilt, für Belohnungen und satzungsmäßige Gewinnanteile (i. V. nur Belohnungen) M. 35 000 (14 000) zu Sonderabschreibungen M. 75 000 (14 000) zu außerordentliche Rücklage M. 100 000 (180 000) verwendet, dem Defizitkonto M. 20 000 (20 000), der Kriegsfürsorge M. 25 000 (30 000) überwiesen und auf neue Rechnung M. 40 335 (53 974) vorgetragen.

Wie der Bericht hierzu bemerkt, hatte die Gesellschaft es für angezeigt, im Hinblick auf ihre Ausstände im feindlichen Ausland die vorjährige Rückstellung, die in der Bilanz in voller Höhe von M. 180 000 erscheint, weiter zu vergrößern. Auch bedinge die starke Inanspruchnahme der Maschinen eine besondere Abschreibung. Demnach wird die Gesellschaft, die bei einem Aktienkapital von M. 2,25 Mill. bereits eine ordentliche Rücklage in gesetzlicher Höhe von M. 225 000 anweist, über ein „Rückstellungskonto“ von M. 350 000 und über ein Defizitkonto von M. 45 000 verfügen. Die laufenden Verbindlichkeiten haben sich auf M. 354 011 (600 020) erhöht während die Ausstände einschl. Bankguthaben auf M. 1 367 863 (1 017 388) gestiegen sind. In bezug wozu M. 5480 (2222) und in Wechsel

M. 362 623 (253 386) vorhanden. Die Vorräte sind auf M. 1 034 220 (1 254 906) zurückgegangen. Der Verkauf eines alten Fabrikgebäudes an der Barbarossastraße, das schon längere Jahre von der Gesellschaft nicht mehr benutzt wurde und vermietet war, ermäßigte das Grundstückskonto um M. 25 000 auf M. 193 000 und das Gebäudekonto um M. 92 900 auf 517 500. Hiervon bleiben nach M. 10 500 Abschreibung nur noch Mark 307 000 (610 000). Maschinen und Werkzeuge stehen mit M. 245 000 (254 000) zu Buch. Die Unterhaltungen der Familien der einberufenen Beamten und Arbeiter erreichten im abgelaufenen Geschäftsjahre M. 40 819.

Schiedsgerichtliche Entscheidungen bei Lieferungsverträgen über Lebensmittel ohne Höchstpreise.

Man schreibt uns: Durch die Bundesratsverordnung vom 11. November d. Js. wurde bestimmt, daß alle Verträge über Lieferung von Butter, Kartoffeln, Fischen, Wild, Milch, Backweizen, Hirse, Obst, Gemüse und Feinstraßen aller Art zum Brotaufstrich, die zu höheren Preisen als den für sie festgesetzten Höchstpreisen abgeschlossen waren, mit dem Inkrafttreten des Höchstpreises als zum Höchstpreis abgeschlossen gelten sollen, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist. Für die aus solchen Verträgen sich ergebenden Streitigkeiten wurden Schiedsgerichte eingesetzt, die von den Landeszentralbehörden bestellt werden. Die Verordnung hat es aber auch ermöglicht, bei Lieferungsverträgen über Lebensmittel, für die keine Höchstpreise bestehen, eine Abänderung der vereinbarten Bedingungen zu erzielen. Auch bei solchen Verträgen, die vor dem 11. November d. Js. abgeschlossen sind, kann der Käufer eine schiedsgerichtliche Entscheidung beantragen, wenn ihm nach seiner Ansicht mit Rücksicht auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse die Erfüllung des Vertrages zu den vereinbarten Bedingungen nicht zugemutet werden kann. Bei Verträgen über Lieferung von Milch und Butter ist auch der Verkäufer berechtigt, eine schiedsgerichtliche Entscheidung über eine Auflösung oder Abänderung des Vertrages herbeizuführen, da gegenwärtig die Verhältnisse bei der Lieferung von Milch und Butter besonders geartet sind. Das Schiedsgericht setzt die Vertragsbedingungen nach freiem Ermessen fest; die Lieferungsfristen können aber nur mit Zustimmung der Vertragspartei geändert werden.

Finanzen.

Reichsanleihe-Denkchrift.

Dem Reichstage ist eine Anleihekreditleistung für das Reich 1915 vorgelegt worden, die eine Fortsetzung der vorigen, die bis Ende September 1914 begebenen Anleihen umfassenden Denkchrift bildet. Die Denkchrift gibt u. a. folgendes an: Der Gesamtbeitrag der Anleihekreditleistung nach der vorigen Denkchrift auf Mark 10 018 249 664. Hi zu treten auf Grund des Gesetzes vom 3. Dezember 1914 M. 5 000 000 000, auf Grund des Gesetzes vom 22. März 1915 M. 3 954 329 980, auf Grund des Gesetzes vom 31. August 1915 M. 10 000 000 000, zusammen M. 34 980 092 446. Diese Summenmäßigkeit sich: um die Ersparnisse, die Rechnungsjahr 1914 bei den aus Anleihemitteln zu deckenden Ausgaben gemindert sind, sowie um die den Etat überschreitenden Einnahmen, soweit solche auf die Anleihekreditleistung in Anrechnung kommen, um M. 252 365, infolge Rückzahlungen des Restes des Kolonialdarlehens um M. 25 500 000. Es ergibt sich somit als Gesamtbeitrag der Anleihekreditleistung M. 34 954 329 980. Am 30. September 1915 waren hiervon realisiert M. 25 493 512 379. Von den oben auf M. 34 954 329 980 berechneten Anleihekreditleistungen waren also am 30. September 1915 noch verbleibend M. 9 460 817 600. Das gesamte auf Grund des Anleihekreditleistungen begebene Schuldkapital betrug am 30. September 1915 an: 5 prozentigen Schuldverschreibungen 11 839 385 500 4 prozentigen Schuldverschreibungen 1 137 807 400 3 1/2 prozentigen Schuldverschreibungen 1 963 251 400 3 prozentigen Schuldverschreibungen 1 636 334 700 5 prozentigen Schuldverschreibungen 1 776 111 900 4 prozentigen Schatzanweisungen 1 600 000 000 unverzinslichen Schatzanweisungen 7 452 000 000 Zusammen 26 014 890 900

Von den Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von M. 16 596 779 000 waren am 30. Sept. 1915 M. 4 182 548 000 gleich 25,3 v. H. in das Reichsschuldbuch eingetragen. Der Kurs, zu welchem die Schuldverschreibungen im Durchschnitt begeben sind, beträgt für die 5 prozentige Reichsschuld 97,67 v. H., für die 4 prozentige Reichsschuld 100,10 v. H., für die 3 1/2 prozentige Reichsschuld 99,99 v. H., für die 3 prozentige Reichsschuld 88,49 v. H., so daß der Zinsfuß, zu welchem die Reichsschuld den aufgenommenen Erlös zu verzinsen hat, sich für die 5 prozentige Reichsschuld auf 3,992 v. H., für die 4 prozentige Reichsschuld auf 3,994 v. H., für die 3 prozentige Reichsschuld auf 3,990 v. H. berechnet. Der gesamte bis 30. September 1915 in Schuldverschreibungen und verzinslichen Schatzanweisungen begebene Anleihebetrag verzinst sich im Durchschnitt mit 4,720 v. H.

Staatliches Aufkaufen amerikanischer u. kanadischer Wertpapiere in England.

WTB London, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Im Lagerhaus hat der Schatzkanzler Mr. Kennan eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die das Schatzamt ermächtigt werden soll, zu marktüblichen Preisen geeignete amerikanische und kanadische Wertpapiere in Dollarwährung aufzukaufen, die sich in britischem Eigentum befinden. Die Wertpapiere sollen zur Bezahlung britischer Schulden in Amerika verwendet werden und damit zur Verbesserung des Wechselkurses dienen. Mr. Kennan sagte, er glaube, daß dies geschehen würde, um den britischen Verpflichtungen nachzukommen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 14. Dez. (Pr.-Tel.) Die Börse zeigte heute ein ruhiges Aussehen. In Rüstungs-

werten stieg die Tendenz ist für deutsche Werte ziemlich fest. Von chemischen Werten wurden Höchster höher genannt. Gummipapier schwächte sich etwas ab. Montanaktien waren bei sehr stillem Geschäft gut. Leblaites Interesse bestand vorübergehend für Adler u. Oppenheimer. Auf dem Gebiete der Transportwerte waren Schiffsaktien etwas fester. Der Rentenmarkt lag ruhig. Deutsche Anleihen ziemlich gut behauptet. Am Devisenmarkt trat für Devisen Holland und Cable Transfers eine weitere Erhöhung ein. Der Geldmarkt zeigte nur geringe Veränderung.

Berliner Effektenbörse.

WTB Berlin, 14. Dez. Bei der hochgradigen Geschäftstillheit ist auch heute keine Veränderung eingetreten. Für Rüstungs- und Automobilwerte werden etwas höhere Kurse genannt. Sonst hat sich am Industrie- und Rentenmarkt nichts von Bedeutung ereignet. Am ausländischen Wechselmarkt wurden die führenden Devisen erneut höher bewertet. Am ölten Geldmarkt macht die Erhöhung weitere Fortschritte.

Londoner Effektenbörse.

London, 13. Dez.	13. 11.	12. 11.
2 1/2% Engl. Konsols	97 1/2	97 1/2
3% Argentinier	97 1/2	97 1/2
3% russischer	47	47
3% Japan v. 1906	72 1/2	72 1/2
3% Portugieser	81 1/2	81 1/2
3% Russen v. 1906	85 1/2	85 1/2
4% Italien v. 1900	75 1/2	75 1/2
4% Balkan v. 1900	52 1/2	52 1/2
4% Mexikaner	102 1/2	102 1/2
4% Brasilianer	44 1/2	44 1/2
National Railway of Mexico	—	—

New-Yorker Effektenbörse.

WTB New York, 13. Dez. Der Verkehr an der Vorbörse war außerordentlich eng begrenzt. Der Gesamtumsatz betrug 380 000 Stück Aktien, welche fast nur von der brommigen Spekulation bestritten wurde. Die Kursbewegung gestaltete sich uneinheitlich und überwiegend schwächer, da sich im Verlauf für ausländische Rechnung, Abgabe von Zinsen gab. Bei Schluß der Börse war die Tendenz schwach.

NEWYORK, 13. Dez. (DÄNISCHER MARKT)

Tendenz für Gold	13.	12.
Gold auf 24 Stunden (Barre)	100	100
Gold auf 30 Tage	100	100
Gold auf 90 Tage	100	100
Gold auf 6 Monate	100	100
Gold auf 1 Jahr	100	100

NEWYORK, 13. Dez. (USA- und Aktienmarkt)

13.	11.	12.	11.
Akt. Top. Santa Fe	100	100	100
4% Cons. Bonds	100	100	100
3% Cons. Bonds	100	100	100
2 1/2% Cons. Bonds	100	100	100
1 1/2% Cons. Bonds	100	100	100
3% Cons. Bonds	100	100	100
4% Cons. Bonds	100	100	100
5% Cons. Bonds	100	100	100
6% Cons. Bonds	100	100	100
7% Cons. Bonds	100	100	100
8% Cons. Bonds	100	100	100
9% Cons. Bonds	100	100	100
10% Cons. Bonds	100	100	100
11% Cons. Bonds	100	100	100
12% Cons. Bonds	100	100	100
13% Cons. Bonds	100	100	100
14% Cons. Bonds	100	100	100
15% Cons. Bonds	100	100	100
16% Cons. Bonds	100	100	100
17% Cons. Bonds	100	100	100
18% Cons. Bonds	100	100	100
19% Cons. Bonds	100	100	100
20% Cons. Bonds	100	100	100
21% Cons. Bonds	100	100	100
22% Cons. Bonds	100	100	100
23% Cons. Bonds	100	100	100
24% Cons. Bonds	100	100	100
25% Cons. Bonds	100	100	100
26% Cons. Bonds	100	100	100
27% Cons. Bonds	100	100	100
28% Cons. Bonds	100	100	100
29% Cons. Bonds	100	100	100
30% Cons. Bonds	100	100	100
31% Cons. Bonds	100	100	100
32% Cons. Bonds	100	100	100
33% Cons. Bonds	100	100	100
34% Cons. Bonds	100	100	100
35% Cons. Bonds	100	100	100
36% Cons. Bonds	100	100	100
37% Cons. Bonds	100	100	100
38% Cons. Bonds	100	100	100
39% Cons. Bonds	100	100	100
40% Cons. Bonds	100	100	100
41% Cons. Bonds	100	100	100
42% Cons. Bonds	100	100	100
43% Cons. Bonds	100	100	100
44% Cons. Bonds	100	100	100
45% Cons. Bonds	100	100	100
46% Cons. Bonds	100	100	100
47% Cons. Bonds	100	100	100
48% Cons. Bonds	100	100	100
49% Cons. Bonds	100	100	100
50% Cons. Bonds	100	100	100
51% Cons. Bonds	100	100	100
52% Cons. Bonds	100	100	100
53% Cons. Bonds	100	100	100
54% Cons. Bonds	100	100	100
55% Cons. Bonds	100	100	100
56% Cons. Bonds	100	100	100
57% Cons. Bonds	100	100	100
58% Cons. Bonds	100	100	100
59% Cons. Bonds	100	100	100
60% Cons. Bonds	100	100	100
61% Cons. Bonds	100	100	100
62% Cons. Bonds	100	100	100
63% Cons. Bonds	100	100	100
64% Cons. Bonds	100	100	100
65% Cons. Bonds	100	100	100
66% Cons. Bonds	100	100	100
67% Cons. Bonds	100	100	100
68% Cons. Bonds	100	100	100
69% Cons. Bonds	100	100	100
70% Cons. Bonds	100	100	100
71% Cons. Bonds	100	100	100
72% Cons. Bonds	100	100	100
73% Cons. Bonds	100	100	100
74% Cons. Bonds	100	100	100
75% Cons. Bonds	100	100	100
76% Cons. Bonds	100	100	100
77% Cons. Bonds	100	100	100
78% Cons. Bonds	100	100	100
79% Cons. Bonds	100	100	100
80% Cons. Bonds	100	100	100
81% Cons. Bonds	100	100	100
82% Cons. Bonds	100	100	100
83% Cons. Bonds	100	100	100
84% Cons. Bonds	100	100	100
85% Cons. Bonds	100	100	100
86% Cons. Bonds	100	100	100
87% Cons. Bonds	100	100	100
88% Cons. Bonds	100	100	100
89% Cons. Bonds	100	100	100
90% Cons. Bonds	100	100	100
91% Cons. Bonds	100	100	100
92% Cons. Bonds	100	100	100
93% Cons. Bonds	100	100	100
94% Cons. Bonds	100	100	100
95% Cons. Bonds	100	100	100
96% Cons. Bonds	100	100	100
97% Cons. Bonds	100	100	100
98% Cons. Bonds	100	100	100
99% Cons. Bonds	100	100	100
100% Cons. Bonds	100	100	100

Warenmärkte.

Verloren

Ein schwarzes Perleohrchen verloren. Abzugeben gegen Belohnung Kommiss. 10. 10023

Entlaufen

Ein grauer 18004 Wolfshund auf dem Namen Max entlaufen. In den Oberrhein zu verkaufen. 10071

Unterricht

Student abends 10 Uhr. Radschule in allen Fächern. 10071

Vermischtes

Zurück 1. Boden mit 10000 Quadratmeter in unmittelbarer Nähe der Haupt- u. Nebenbahnen. 10071

2 Mädchen

mit schönem Haar zum Verkauf. 10071

Gesunde Frau

zum Verkauf. 10071

Fürs Feld!

Die besten elektr. Taschenlampen. 10071

L. Spiegel & Sohn

Planken 2, 3, 1. Markt. 10071

Ankauf

1 geb. Kanapee oder Sofa. 10071

Sandfäde?

zu kaufen gesucht. 10071

Phonogr. Apparate

zu kaufen gesucht. 10071

Alle Mädchen

zu kaufen gesucht. 10071

Monatsfrau

zu kaufen gesucht. 10071

Verkauf

zu kaufen gesucht. 10071

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben. In Apotheken FL M 1,40, Doppelpf. M 2,40.

Stellen suchen

Vertrauenspersonen Stellengeld für Einreihigen. 10071

Stellen finden

Berater in allen Dingen. 10071

Junger Mann oder Fräulein

zum Verkauf. 10071

Kaufmann

zum Verkauf. 10071

Werkzeugmacher

zum Verkauf. 10071

Mann

zum Verkauf. 10071

Fräulein

zum Verkauf. 10071

Kontoristin

zum Verkauf. 10071

Alte Mädchen

zum Verkauf. 10071

Mädchen

zum Verkauf. 10071

Alle Mädchen

zum Verkauf. 10071

Monatsfrau

zum Verkauf. 10071

Lehrings-Besuche

zum Verkauf. 10071

Zu vermieten

Wohnung in allen Ecken. 10071

B 1, 5

Wohnung. 10071

B 1, 9

Wohnung. 10071

E 5, 5

Wohnung. 10071

H 1, 5

Wohnung. 10071

M 2, 1'

Wohnung. 10071

Dammstraße 36

Wohnung. 10071

Antar. r. 7, 2. St.

Wohnung. 10071

Emil Beckstr. 2a

Wohnung. 10071

Kirchstr. 3

Wohnung. 10071

Kaiserstr. 20

Wohnung. 10071

Paul Dammstr. 14

Wohnung. 10071

Ritterstr. 9/11

Wohnung. 10071

4 Zimmer-Wohnung

Wohnung. 10071

Stellen suchen

Vertrauenspersonen Stellengeld für Einreihigen. 10071

Stellen finden

Berater in allen Dingen. 10071

Junger Mann oder Fräulein

zum Verkauf. 10071

Kaufmann

zum Verkauf. 10071

Werkzeugmacher

zum Verkauf. 10071

Mann

zum Verkauf. 10071

Fräulein

zum Verkauf. 10071

Kontoristin

zum Verkauf. 10071

Alte Mädchen

zum Verkauf. 10071

Mädchen

zum Verkauf. 10071

Alle Mädchen

zum Verkauf. 10071

Monatsfrau

zum Verkauf. 10071

Lehrings-Besuche

zum Verkauf. 10071

Zeichenken empfehlen wir folgende in unserem Verlage erschienenen Bücher:

Jahrbuch Mannheimer Kultur

1r. Jahrgang 1915. In Leinwand Mk. 12.- In Luxusband Mk. 15.-

Mannheim 1907.

Ein Gedenkbuch über das Jubiläumsjahr und seine Anstaltung. bearbeitet von Professor Dr. Friedrich Walter und Hermann Schade, mit vielen Illustrationen. Gebunden Mk. 2.-

Die politische Sturm- und Drangperiode Badens

von Prof. Leonhard Weber. Ein fesselnd geschriebener politischer Wegweiser durch die badische Revolutionszeit. Umfassend die Zeit von 1846-1850. Gebunden Mk. 3.-

Mannheim in Sage und Geschichte.

Volksmäßige Erzählungen. Reich illustriert. Für Erwachsene sowohl wie für die heranwachsende Jugend sehr geeignet. Von Gustav Wiederkehr im Auftrag des Mannheimer Dinstarweg-Vereins verfasst. Broschürt Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50

Stühwürmchen.

Ein Idyll von Niels Hoffmeyer, aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Stilling. Broschürt Mk. 1.-, gebunden Mk. 1.50.

Novellenkranz

von Walter Tren. 10 Bändchen broschürt à Mk. 1.-, gebunden à Mk. 1.50.

Modellieren in Schule u. Haus.

Vorlagen zur Herstellung von Gefäßen Ornamenten und Formen aus dem Tier- und Pflanzenreich, mit erklärendem Text von Heinrich Ganser, Hauptlehrer. Quartformat. Preis Mk. 2.-

Irregang.

Ein Sang von Neckartal von Maxim Mercator, gebunden Mk. 3.-

Nach Felerabend.

Ernstes und Heiteres in Mannheimer Mundart von Jakob Straus, gebunden Mk. 1.50.

Ein Blütenstrauss.

Gedichte von Luise Speeling, gebunden Mk. 1.-

Fritz Reuters humoristischste Gedichte

in plattdeutscher Mundart in den Pfläcker Dialekt übertragen unter dem Titel

Kecke Sonntagskinner

von August Göller. Preis broschürt M. 2.- gebunden Mk. 2.50.

Vakanz.

Ein Bilderbuch für Gross und Klein. Kurse Verse von Emmy Tuchmann, mit künstlerischen, farbigen Bildern von Arnold Haag gebunden Mk. 1.50.

Zeppelin kommt!

Bilderbuch mit Versen von Eustie Martin und bunten Bildern von Friedlob Butas gebunden Mk. 1.50.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

6. 2 G. m. b. H. 6. 2

Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung. 10071

Wohnungen

von drei, vier, fünf und sechs Zimmern. 10071

Wohnungen

von 2, 3, 4 u. 5 Zimmern. 10071

4 Zimmerwohnung

mit allem Komfort. 10071

9 Zimmer

zu verkaufen. 10071

Schöne Wohnung

zu verkaufen. 10071

2 und 3 Zim. - Wohn.

zu verkaufen. 10071

Möbl. Zimmer

zu verkaufen. 10071

Kaiserring 20.

zu verkaufen. 10071

Kollegienstr. 21.

zu verkaufen. 10071

Wohnung

zu verkaufen. 10071

Die ewige Schmach!

Ein Weiseltroman aus dem Elfaß von Erica Grupe-Löcher.

Wachstum verboten!
(Fortsetzung folgt.)

Doch jetzt, wo Madame Pelletier möglicherweise keinen der jahreplanmäßigen Jäger beizügen konnte, war der Zeitpunkt der Rückkehr ganz unbestimmt. Denn wenn auf den Boulevards die Truppeneinheiten zu stehen begannen, so würden auch die künftigen Kämpfer in roten Helmstücken und blanken Säbellen sich nun eilen, daß sie von Versailles aus an ihren neuen Bestimmungsort kämen. Jede Stunde war kostbar. In ihr Überlegen fiel plötzlich der Name einer Freundin ihrer Mutter, die Dorette in letzter Zeit hier in Paris familiär und gesellschaftlich oft zu sich ins Haus gezogen hatte. Und da Madame Demoin eine typische, anmutige und elegante Pariserin war, sah die Mutter von Dorette es gern, wenn das junge Mädchen sich Madame zum Vorbild nähme. Ohne Zweifel würde Madame Demoin sich Dorettes in mütterlicher Weise annehmen. Denn da es sehr wahrscheinlich war, daß der reiche Rentier Demoin das ungemütliche Pariser Pflaster für die Dauer des Krieges verließ, und sich irgendwo im schönen Süden Frankreichs aufhalten würde, begleitete Madame Dorette möglicherweise bis an die Grenze. Claude entschloß sich jetzt gleich mit Dorette zu Madame Demoin zu fahren, die sich als Freundin der Familie sicherer betätigen würde, als die auf ihren Vorteil allzusehr bedachte Madame Pelletier.

Trunken im Eingang stoben das Zimmermädchen und die beiden Portiersleute in einem eifrigen Gespräch auseinander, als Dorette gleich darauf mit ihrem Bruder das Haus verließ. Dorette blieb einen Augenblick stehen und befahl dem Zimmermädchen, von ihrer Ausfahrt mit ihrem Bruder zu einer bekannten Familie Madame Pelletier in

Kenntnis zu setzen. Sie fügte noch hinzu: es sei am Plage, wenn Jeanette jetzt wieder nach oben ginge, da die alte Sabine sich ganz allein in der großen Wohnung befände.

Jeanette entgegnete nach einigem Zögern unsicher: Mademoiselle Dorette haben ganz recht, es ist so ungemütlich in dem Hause! Denn vorhin haben sie einen Deutschen dort drüben auf der Straße zu Tode mißhandelt. Und eben mochten einige Burken hier vor dem Trottoir so unheimliche Redensarten, weil sich hier im Hause ein deutsches Geschäft befindet!

Claude bemerkte, wie seine Schwester erblaßte. Sie war so blond und blauäugig, trotz aller Schamkeit so stätlich, daß man auch sie wohl für eine Deutsche erkennen konnte. Es war sicher das Beste, sie sobald wie möglich aus all dieser Unruhe und Unsicherheit zu bringen.

Während er an der gegenüber liegenden Straßenseite mit dem Chauffeur eines unbesetzten Autos verhandelte, sah Dorette zwei Straßenkehrer ganz in ihrer Nähe eine große und lange Blutspur mit Wasser, Eimer und Besen von den Trottoirflächen wegzuspülen. Wieder sah sie in Gedanken für Sekunden das arme Opfer wie in einer Brandung zwischen den hin- und hergehenden Menschen versinken und untergehen.

Auf dem ersten Teil der Fahrt stand sie schweigend noch immer unter diesem Eindruck. Dann zog Claude sie in ein Gespräch. Er trug Dorette herzliche Grüße an die Eltern auf. Besonders an seine Mutter, an seine schöne, elegante, jugendfrische Mutter, welche er über Alles liebte und der er in diesem so sehr gleich! Auch Reinhold sollte sie grüßen, seinen einzigen Bruder, wenn sie noch Gelegenheit haben würde, ihn zu sehen. Und bei diesem Gedanken durchströmte ihn der heiße Wunsch: das Schicksal möge sie beide nicht im Kampfe zusammenführen. Hunderte, Tausende einander Fremde und Gleichgültige konnte es sich gegenüberstellen — aber nicht ihn und seinen einzigen Bruder! —

Er verabredete noch mit Dorette, es wolle noch unten im Auto vor dem Hause der Ma-

dame Demoin warten, bis Dorette sich erkundigt hatte, ob Madame zu Hause sei. Wenn nicht, sollte Dorette wieder abkommen, bei Claude einsteigen, um einen neuen Plan zu erwägen. Nach einer Weile hielt das Auto an den äußeren Boulevards im Süden vor einem stattlichen, jedoch nicht modernen oder neuen Hause. Im Gegenteil, der blanke Marmor an der schweren Haustür erinnerte an die Zeit, in der einst Herren im Paternoster und schmalen Hlinder, und Damen in Wiedermeierlädchen hier Einlaß begehrten. Der Concierge öffnete und Dorette betrat die kostbaren schweren roten Märschläufer des Treppenhofes.

Während des Wartens überließ sich Claude seinen Gedanken. Hier draußen im Süden nahe der Stadtumwallung beim Boulevard Rochechouart war es bedeutend stiller, als an den Boulevards im Herzen von Paris. Selbst die Platanen zu beiden Seiten der Straße hatten sich in noch frischerem Grün erhalten als die Alleen drinnen in der Stadt, deren Keste bereits ein gelbes Blatt nach dem andern entfalt. Von dem Fenster des Wagens aus sah man gerade auf das Denkmal der freien Place d'Alsace. Das war der Höhe von Belfort! Wichtig und massiv lag er da, seine bronzenen Ranken vor sich spreizend, zur Erinnerung an den hartnäckigen Widerstand der Festung Belfort gegen die deutsche Belagerung.

Oben an einem Fenster der Voletage tauchte jedoch Dorette auf. Sie schob die Gardine zur Seite und winkte hinab, um, wie verabredet, zu zeigen, Madame Demoin sei zu Hause. So grüßte er noch einmal zum Abschied zurück und fühlte sich beruhigt. Er war wirklich froh, sie nun in Sicherheit zu wissen. Und als er den Chauffeur durch das kleine Sprachrohr von der Weiterfahrt verständigt, grüßte und winkte er noch einmal zu Dorette hinab. — Wann würden sie sich wiedersehen?

Der Diener von Madame Demoin empfing Dorette nicht mit derselben Höflichkeit wie sonst. Schon als er ihr mit seinen lautlosen Schritten über die dicken Märschläufer herankam, trat in sein sonst so unbeweg-

lich ruhiges Domestikengesicht sofort ein Ausdruck von Ablehnung und Mißbehagen. Statt die junge Dame, wie sonst mit höflicher Bereitwilligkeit sofort zu Madame zu führen, erklärte der Diener jetzt gebohrt: er wisse wirklich nicht, ob Madame jetzt Besuch annehme. Dorette erwiderte, es handle sich um keinen offiziellen Empfang, sondern um einen familiären Besuch. Da ging ein spitzfindiges Lächeln über seine Hüfte und er erklärte mit einer eigenen Betonung: daß Madame schon Besuch habe und man sie kaum stören dürfe. Unruhe und Jörn Knudsen in Dorette. Der Diener benahm sich durchaus nicht so, wie er hätte sollen und wie er es sonst getan. Der Grund dieses Benehmens war ihr ein Rätsel. Gerade die Dienerschaft mußte doch am besten wissen, wie sie sonst mit offenen Armen von Demoins aufgenommen worden war!

Während sie einige Augenblicke überlegte, was sie beginnen sollte, da die Zeit drängte und sie einen Entschluß wegen ihrer Abreise treffen mußte, ließ der Diener sie stehen und ging auf die Kammerzofe von Madame Demoin zu, welche jetzt am oberen Teil des Vestibüls antaucht. Juliette kannte das junge Mädchen ganz gut. Unter ihren geschickten Händen hatte sich Dorette erst kürzlich auf Wunsch von Madame Demoin eine sehr feine neue Frisur zeigen lassen. Doch es fiel der Kammerzofe jetzt gar nicht ein, die junge Dame zu grüßen, sondern Dorette hörte ganz deutlich, wie sie Jörn halblaut fragte, was denn die „boche“ hier jetzt wolle. Sie wolle Madame sprechen, entgegnete der Diener ohne seine Stimme besonders zu dämpfen. Und Juliette riet ihm: sie doch gar nicht erst anmelden, sondern unter einem Vorwand fortzuschicken. Denn man bekäme ja nur Ungelegenheiten, wenn von diesem „saes boches“ ein Exemplar im Hause sei. Und wenn die Mademoiselle sich auch zehnmal als Elftöckerin ausgäbe — sie sei darum doch eine „boche“, das hörte man ganz gut an dem deutschen Akzent.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegskarten-Atlas

vereinigt in zehn reich beschrifteten, vielfarbigen Karten sämtliche Kriegsschauplätze. Preis Mk. 1.50 mit Porto Mk. 1.60. Erhältlich in der Geschäftsstelle des General-Anzeigers „Badische Neueste Nachrichten“.

Antliches Beckhündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1
Abonnementspreis pro Semester Mk. 2
Abonnementspreis pro Jahr Mk. 4
Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1
Abonnementspreis pro Semester Mk. 2
Abonnementspreis pro Jahr Mk. 4

Verfügung.
Auf Grund der §§ 4 und 9 III b des Gesetzes über den Kriegsverordnungsstand vom 4. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt I S. 105) wird verfügt:

Die Kriegsverordnungen, welche im Reichsgesetzblatt I S. 105 veröffentlicht sind, sind als im Reichsgesetzblatt I S. 105 veröffentlicht zu betrachten. Die Kriegsverordnungen, welche im Reichsgesetzblatt I S. 105 veröffentlicht sind, sind als im Reichsgesetzblatt I S. 105 veröffentlicht zu betrachten.

Verordnung.
Erhebung der Einkünfte und Beiträge von Kartoffeln etc.
Auf Grund der Kriegsverordnung vom 2. Juli 1915 (Reichsgesetzblatt I S. 105) wird verfügt:

Die Einkünfte und Beiträge von Kartoffeln etc. sind zu erheben. Die Einkünfte und Beiträge von Kartoffeln etc. sind zu erheben.

Verfügung.
Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen.
Auf Grund der §§ 9 und 10 des Gesetzes über den Kriegsverordnungsstand vom 4. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt I S. 105) wird verfügt:

Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben. Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben.

Verfügung.
Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen.
Auf Grund der §§ 9 und 10 des Gesetzes über den Kriegsverordnungsstand vom 4. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt I S. 105) wird verfügt:

Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben. Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben.

Verordnung.
Erhebung der Einkünfte und Beiträge von Kartoffeln etc.
Auf Grund der Kriegsverordnung vom 2. Juli 1915 (Reichsgesetzblatt I S. 105) wird verfügt:

Die Einkünfte und Beiträge von Kartoffeln etc. sind zu erheben. Die Einkünfte und Beiträge von Kartoffeln etc. sind zu erheben.

Verfügung.
Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen.
Auf Grund der §§ 9 und 10 des Gesetzes über den Kriegsverordnungsstand vom 4. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt I S. 105) wird verfügt:

Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben. Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben.

Verfügung.
Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen.
Auf Grund der §§ 9 und 10 des Gesetzes über den Kriegsverordnungsstand vom 4. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt I S. 105) wird verfügt:

Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben. Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben.

Verordnung.
Erhebung der Einkünfte und Beiträge von Kartoffeln etc.
Auf Grund der Kriegsverordnung vom 2. Juli 1915 (Reichsgesetzblatt I S. 105) wird verfügt:

Die Einkünfte und Beiträge von Kartoffeln etc. sind zu erheben. Die Einkünfte und Beiträge von Kartoffeln etc. sind zu erheben.

Verfügung.
Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen.
Auf Grund der §§ 9 und 10 des Gesetzes über den Kriegsverordnungsstand vom 4. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt I S. 105) wird verfügt:

Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben. Das Verbot der Abgabe von baren Geld und Metall an Kriegsschauplätze und zwischengeschaltete Stellen ist zu erheben.

